



Ein Themenheft der



„WELTWEIT GANZ NAH BEI DEN MENSCHEN!“

Kolpingjugend und Internationale Jugendarbeit

Herausgeber:

Kolpingwerk Deutschland gGmbH

Autor:

Mathias Owerrin

(Einzelbeiträge sind in einer Liste am Ende des Heftes aufgeführt.)

Redaktion:

Andreas Finke

Graphische Gestaltung/ Illustration:

Atelier Zalfen, Marmagen

Druck:

Druck Center Meckenheim



Themenheft 14 der



Referat Jugendarbeit, Kolpingplatz 5 - 11, 50667 Köln Tel.: 0221/20701-169,
Fax: 0221/20701-38, Email: jugend@kolping.de, <http://www.kolpingjugend.de>

Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des BMFSFJ.

Vorwort	5
1. Einleitung	7
2. Kolping und Jugendarbeit mit und im Kolpingwerk?	10
3. Die Jugendgemeinschaftsdienste des Kolpingwerkes	15
4. Partnerschaftliche Zusammenarbeit im Internationalen Kolpingwerk	18
5. Kolping als Partner und Akteur des Fairen Handels	20
6. Die weite Welt an einem Tag	25
7. Jugendbegegnungen im Internationalen Kolpingwerk	31
8. Interkulturelles Denken, Lernen und Handeln	41
9. Methoden Modelle und Anregungen	46
10. Konkrete Modelle für die Gruppenarbeit	51
11. Literatur und Homepages	59
Autoren/ -innen	60
Erschienenene Themenhefte	61
Ausblick	62
Kolping in 12 Sätzen	63

VORWORT DER BUNDESLEITUNG

Internet, E-Mails, Billg-Flieger etc. sind Stichworte, die uns zeigen, dass die Welt immer weiter zusammen wächst. Wir haben zwar in Zeiten der Globalisierung den Schrecken vor der großen weiten Welt verloren, damit aber noch längst keinen Einblick in das Leben, die Kultur, die Hoffnungen und Ängste der Menschen in den verschiedensten Ländern gewonnen. Das Kolpingwerk ist ein internationaler Verband, der sich mittlerweile in über 50 Ländern dieser Welt engagiert. Die Kolpingjugend gibt es noch nicht in allen diesen Ländern, aber wir sind auf dem Weg. Weltweit sind Menschen von der Person und dem Handeln Adolph Kolpings begeistert und richten ihr Engagement an seinem Vorbild unter Anpassung an die jeweilige kulturelle Situation aus. Der Einsatz von KOLPING ist sehr vielfältig: Jugendgruppen vor Ort machen Aktionen, um für verschiedene Projekte Geld zu sammeln und sich für eine Bewusstseinsbildung in Deutschland einzusetzen, Diözesanverbände haben Projektpartnerschaften von langer Dauer, Interessen werden formuliert und politische Meinungsbildung gefördert. Selbsthilfegruppen nehmen in zahlreichen Ländern und gestärkt durch die Gemeinschaft ihr Schicksal in die Hand.

In dem neuen Kolpinglied heißt es: „Eine-Welt-Familie lebendig und stark“. Das Themenheft möchte für die internationale Jugendarbeit sensibilisieren, Impulse für Aktionen vor Ort geben, Verständnis, Solidarität und Verantwortung für die Eine Welt vermitteln und zeigen, dass die Workcamps der Jugendgemeinschaftsdienste ein wichtiger Beitrag sind, um Menschen auf der ganzen Welt zusammen zu bringen. Wir hoffen, dass Euch das vorliegende Themenheft neue Erkenntnisse vermittelt und Anregungen für die Arbeit gibt. Wenn es gleichzeitig dazu motiviert, die Menschen auf der ganzen Welt in den Blick zu nehmen, den Blick zu wechseln und die Bereicherung zu erkennen, die darin liegt, sich im Bereich der Einen Welt zu engagieren und sich auf die Erfahrungen von Menschen anderer Herkunft einzulassen, dann hat es sein Ziel erreicht.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Spaß und allen Gruppen viel Erfolg bei den Aktionen, die aufgrund unserer Vorschläge umgesetzt werden.

Köln, im Dezember 2002

Die Bundesleitung der Kolpingjugend



Christiane Mittermaier
Bundesleiterin



Brigitte Scharlau
Bundesleiterin



Bundespräses Alois Schröder
Pastorale Begleitperson



Wolfgang Vorwerk
Bundesleiter



Andreas Finke
Bundesjugendsekretär

Hallo, ich bin Eduardo, soy mexicano and 19 years old,

vor einigen Jahren hatte ich mich während einer Konferenzpause bei Kaffee und Kuchen in die Bundesleitung der Kolpingjugend eingeschlichen!

Nun nach einigen Jahren hat mich die Bundesleitung gebeten, gemeinsam mit meinen Freunden John und Kene Euch durch dieses Themenheft zur „Internationalen Arbeit“ der Kolpingjugend zu begleiten.

Bei aller Komplexität der internationalen Arbeit, möchten wir euch mit Fragen und Informationen an ein breites Feld der entwicklungspolitischen Arbeit heranführen und dabei nicht aus dem Blick lassen, dass neben internationaler Solidarität, Spass und Freude bei internationaler Arbeit nicht fehlen dürfen.

Mit euch möchten wir nun durch das Themenheft gehen, um Einblicke zu ermöglichen und Perspektiven zu wechseln!



1. Einleitung

„BLICKE WECHSELN!“

Wahrscheinlich passt kein anderes Motto so gut zur internationalen Arbeit der Kolpingjugend wie „Blickwechsel 03“, die Großveranstaltung der Kolpingjugend Deutschland im Jahr 2003.

1.1 Zur Zeit Adolph Kolpings

Schon A. Kolping musste immer wieder gewollt oder auch ungewollt die Welt aus unterschiedlichen Blickwinkeln wahrnehmen. War er doch selber im französischen geboren, im rheinischen aufgewachsen und im bayerischen am Studieren gewesen, bevor er dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Selbsthilfevereine als katholische Gesellenvereine in vielen europäischen Ländern wie Österreich, Ungarn Schweiz, Polen und Rumänien etablierte. Demnach war das Kolpingwerk schon in seinen Anfangsjahren immer in Europa vertreten! Darüber hinaus wurde es durch deutsche Auswanderer auch nach Übersee „exportiert“, auch wenn die Vereine zum überwiegenden Teil aus Deutschen bestanden.



Ja aber das ist doch Geschichte und hat nicht viel bewirkt, sonst hätten wir heute überall Frieden und Gerechtigkeit.

1.2 Nach den zwei Weltkriegen

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstärkten sich Vorurteile und Hass in Eu-

ropa und darüber hinaus; daraus folgten kriegserische Auseinandersetzungen, wel-

1. EINLEITUNG

che die Welt vorher noch nie gesehen hatte. Nach dem 2. Weltkrieg begannen die politisch Verantwortlichen an der Idee eines Weltfriedens zu bauen. Hierbei beteiligte sich das Kolpingwerk mit jungen Menschen ab 1952 an internationalen Kriegsgräbereinsätzen in Lommel/ Belgien. Diese Einsätze wurden von da ab unter dem Leitwort „Versöhnung über den Gräbern“ regelmäßig durchgeführt. Ziel war es, dass junge Menschen in Europa sich begegnen können und aus der Geschichte des Nationalsozialismus für eine europäische Zukunft lernen können. Daraus entwickelten sich die „Jugendgemeinschaftsdienste und Jugendreisen des Kolpingwerkes“, die bis heute Arbeitseinsätze, Jugendreisen und Jugendbegegnungen organisieren.



Das hört sich so an, als ob die Kolpingjugend mit „International“ nur eigene Auslandsreisen versteht, um das „Deutsche“ in die Fremde zu bringen bzw. damit Deutsche das „Fremde“ kennen lernen!

1.3 Internationale Arbeit in den Leitsätzen der Kolpingjugend

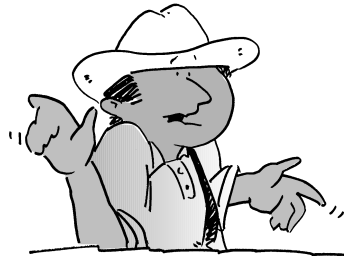
Internationale Jugendarbeit ist im Rahmen der Leitsätze im sogenannten Programm der Kolpingjugend Deutschland verankert:

„ Wir setzen uns für einen verantwortungsvollen Umgang unter der Natur ein.

Weltweit ganz nah bei den Menschen

„ Wir engagieren uns vor Ort und weltweit für gerechtere Lebensbedingungen der Menschen.

„ Wir wirken am partnerschaftlichen Zusammenleben und der besseren Verständigung von Menschen auf der ganzen Welt mit. Menschen anderer Kulturen und Herkunft betrachten wir als eine Bereicherung.



Das soll jetzt aber erst mal jemand verstehen, was die Kolpingjugend damit meint!? Ob meine Freundin Kene aus Afrika das wohl versteht?

1.4 Der Versuch einer Definition von „Internationaler Arbeit“

Wenn Internationale Arbeit der Kolpingjugend sowohl in Deutschland als auch im Ausland stattfindet, dann bedeutet das, dass Menschen verschiedener Nationen mit unterschiedlichen Kulturen zusammentreffen, in einen Bildungsprozess eintreten, um sensibel für unterschiedliche Kulturen

zu werden. Dass junge Menschen regionale und strukturelle Ungerechtigkeiten und Unterdrückung erkennen lernen, persönliche Solidaritätsbereitschaft entwickeln und politisches Engagement aufbauen, um weltweite zukunftsfähige Lebensperspektiven für alle jungen Menschen zu ermöglichen.

*Wo gibt es denn überhaupt Kolping
und Jugendarbeit mit und im
Kolpingwerk?*



2. JUGENDARBEIT MIT UND IM KOLPINGWERK

2.2 Die Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes

Das Internationale Kolpingwerk fördert durch Bildung und Aktionen die Entwicklung seiner Mitglieder in vielen Bereichen des täglichen Lebens. Hierbei kommt dem Sozial- und Entwicklungshilfe e.V. des Kolpingwerk (SEK e.V.) eine besondere Bedeutung als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes zu. Die Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes hat es sich zur Aufgabe gemacht, Selbsthilfe zu fördern und zu begleiten.

Deshalb unterstützt sie seit Jahrzehnten erfolgreich berufsbildende Programme in den Partnerländern, um jungen Menschen eine Chance zu geben und eine berufliche Perspektive zu bieten. Denn eine gute Ausbildung erleichtert es, das Leben selbst in die Hand zu nehmen und dem Teufelskreis der Armut zu enttrinnen. Ein Beispiel dafür mag die Geschichte von Martha aus Mexiko sein:

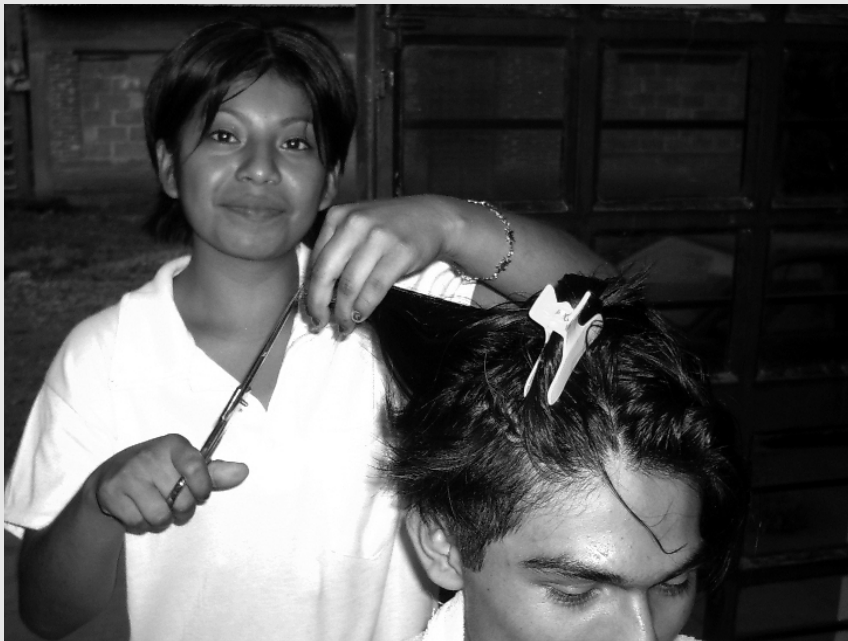
2.3 Martha, ein Beispiel für berufliche Bildung in Mexiko

Hola Alemania,

mein Name ist Martha Elena Martínez Díaz aus dem Bundesstaat Chiapas in Mexiko. Ich bin gerade 15 Jahre alt geworden und dieser 15. Geburtstag ist eine recht große Fiesta bei uns Mädchen in Mexiko mit vielen Gästen, Essen, Musik und Tanz. Mit meiner Familie wohne ich in dem Stadtteil San José Terán von Tuxtla Gutiérrez. Meine drei älteren Geschwister und mein Vater arbeiten als Bauarbeiter; meine Mutti ist Hausfrau und verkauft über Tag Getränke vom Haus aus. Mein Vater verdient ungefähr 85 Euro pro Woche und meine Brüder 20 Euro weniger.

Im Moment mache ich eine Ausbildung bei Kolping hier im Centro Cultural in Terán. Unser Kurs ist von Montags bis Freitags jeweils zwei Stunden pro Tag. Die Gebühr von 3 Euro pro Woche bezahlt zum Glück mein Vater. Ende Dezember wer-

2. JUGENDARBEIT MIT UND IM KOLPINGWERK



Hier seht ihr mich bei meiner Tätigkeit als Frisörlehrling.

de ich, so hoffe ich, nach 12 Monaten diese Kosmetik -und Frisörausbildung mit einem Diplom abschließen. Dann wird es auch langsam Zeit, die ausgegebenen Kosten von 220 EURO für das Arbeitsmaterial zu verdienen, um meine Familie zu unterstützen. Aber das schaut nach solch einer Berufsausbildung, in der ich Maniküre, Pediküre und Frisieren kennen gelernt habe, recht gut aus. Übrigens ist es bei uns üblich, dass wir für Berufsausbildung Geld bezahlen müssen, aber ohne Ausbildung haben wir Jugendlichen fast keine Chance. Die Ausbildung bei Kolping gefällt mir, weil es in meiner Nähe ist, weil es günstig und gut ist und weil die Ausbilder klasse sind. Ich würde gerne Deutschland kennen lernen, die Sitten, Bräuche und Traditionen und alle Sachen, die es bei euch gibt. Aber ich hab noch weitere

2. JUGENDARBEIT MIT UND IM KOLPINGWERK

Träume. Ich möchte in meinem Beruf besser werden und dann möchte ich gerne mit 18 heiraten und dann einmal eine glückliche Familie mit drei Kindern haben, in der ich meinen Beruf ausüben kann. So jetzt habe ich euch etwas von mir und meiner Heimat erzählt. Bevor ich mich mit einem Größ Gott verabschiede, möchte ich Euch Alle, meine Brüder und Schwestern in Deutschland noch einmal ganz stark in Gedanken drücken. Auf Wiedersehen..

Eure Martha

Das spanische Original, „Me despido de ustedes, no sin antes mandarles un abrazo a todos ustedes mis hermanos de Alemania. Adios...“, klingt einfach viel herzlicher! Wir kommen halt aus unterschiedlichen Kulturen!



2.4 Jugendverbandsarbeit im Internationalen Kolpingwerk

Die Jugendverbandsarbeit mit eigenständigen Jugendgruppen ist sehr unterschiedlich im weltweiten Kolpingwerk ausgeprägt. Grundsätzlich sieht das Kolpingwerk seine Aufgabe darin, die Gesellschaft mitzugestalten. Der Jugend als ein Teil der Gesellschaft kommt eine große Bedeutung für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Bürgergesellschaften zu. Hierbei ermöglichen Jugendgruppen und Jugendverbandsarbeit die Aneignung von sozialen Fähigkeiten und demokratischen Kompetenzen, die im Rahmen von zivilgesellschaftlichen Strukturen unerlässlich sind. Jugendverbandsarbeit kann allerdings nur gelingen, wenn zum einen Jugendliche Bereitschaft zeigen, in Solidarität gemeinwohlorientierte Interessen zu vertreten und wenn auf der anderen Seite auch konkrete gleichberechtigte Beteiligungsmöglichkeiten im Verband des Kolpingwerkes ermöglicht werden. In Lateinamerika finden wir ähnliche Strukturen der Kolpingjugendarbeit, den kulturellen Gegebenheiten angepasst, wieder. In einem Stadtteil von Bogotá in Kolumbien gibt es Kolping-Jugendgruppen, die in Form von sozialkritischem Theater ihre eigenen Lebensbedingungen unter die Lupe nehmen. Hierbei greifen die Jugendlichen soziale Ungerechtigkeiten und politischen Unfrieden, mit dem sie täglich in Kolumbien zu tun haben auf und versuchen ihre Bedürfnisse und Erwartungen darzustellen, um ihre Wünsche an die Gesellschaft und den Staat zu artikulieren. In Kolumbien erscheint diese Methodik

momentan nicht ungefährlich zu sein, da auch ungerechte politische Strukturen angegriffen werden und Meinungsfreiheit unter anderem Gewalttätigkeit bewirkt hat. Auch in vielen Ländern Europas ist eine eigenständige Jugendverbandsarbeit im nationalen Kolpingwerk zu erkennen. Koordiniert wird derzeit diese europäische Kolpingjugendarbeit durch eine Arbeitsgemeinschaft von Jugendvertretern/-innen, die Programme und Inhalte ausarbeiten. Hierbei könnte die Kolpingjugend in Europa eine besondere Aufgabe wahrnehmen, in dem sie einerseits jugendpolitische Interessen in Europa aufgreift und Interessen vertritt und andererseits Europaerfahrungen durch Begegnungen junger Menschen ermöglicht, um positive Aspekte der Europäischen Einigung erfahrbar zu machen.

Jugendverbandsarbeit hat in den letzten Jahren an Stellenwert in den Kolpingwerken Afrikas und Asiens zugenommen und ist mancher Orts zum Schwerpunkt der Verbandsarbeit geworden, wie zum Beispiel in Nigeria. Allerdings sehen viele afrikanische und asiatische Kulturen Jugend in einer anderen, kulturell begründbaren Lebenswirklichkeit, die Gestaltungsspielräume schwieriger ermöglichen.

Nichts desto trotz darf man im Nachgang zur Generalversammlung in Tuxtla/ Gutiérrez Mexiko 2002 erwarten, dass Kolpingjugend in den Nationalverbänden durch eine entsprechende Satzungsänderung stärkere

3. DIE JUGENDGEMEINSCHAFTSDIENSTE

Berücksichtigung findet. Zudem bietet der Weltjugendtag 2005 in Deutschland eine einmalige Chance für Kolping, dass junge Menschen verschiedener Kulturen sich zu-

sammenschließen, um Werte von Gerechtigkeit, Frieden und einer lebenswerten Umwelt zu vertreten.

3. Die Jugendgemeinschaftsdienste des Kolpingwerks



Bei mir in Tansania kommen schon seit Jahren immer deutsche Jugendliche für 3-4 Wochen und arbeiten mit uns!

Und,... was für Jugendliche besuchen euch da?



Normalerweise sind es Jugendliche zwischen 18 und 26 Jahren. Ich weiß allerdings, dass es in Europa

auch Workcamps für Jugendliche ab 16 Jahren gibt. Es kommen Jugendliche Frauen und Männer, wobei es leider immer so ist, dass es mehr Frauen sind. Schade eigentlich.... Jungs traut Euch!

Oft haben sie gerade die Schule abgeschlossen, studieren oder sind in der Lehre. Man-

che haben ihre Ausbildung allerdings auch schon beendet. Es sind jedes mal ganz unterschiedliche Leute dabei. Wichtig ist für uns, dass sie sich auf das Leben in unserer kleinen Stadt einlassen, dass sie tolerant und offen sind für die neuen Dinge und Lebensgewohnheiten, die sie hier erwarten und die hier anders sind als in Deutschland.

Für uns ist natürlich sehr interessant zu erfahren, wo sie herkommen und wie sie in Deutschland leben. Die Teilnehmer/-innen sollen ja nicht nur unsere Kultur kennen lernen, wir möchten auch gerne etwas von ihrem Leben und ihrer Kultur in Deutschland mitbekommen. So freuen wir uns z.B. wenn sie Fotos von Freunden, ihrer Familie, ihrer Stadt mitbringen oder wenn wir zu einem deutschen Abend mit deutschem Essen eingeladen werden.

3. DIE JUGENDGEMEINSCHAFTSDIENSTE

Wie ist das denn mit der Religion? Ihr seid doch katholisch und Euch ist das sehr wichtig. Sind die deutschen Jugendlichen auch alle katholisch?



Die Religionszugehörigkeit spielt bei der Teilnahme an einem Workcamp keine besondere Rolle. Es ist allerdings wichtig, dass auch diesem Thema tolerant und aufgeschlossen begegnet wird - auf beiden Seiten. Uns ist es natürlich wichtig, dass die Jugendlichen bereit sind, unsere Gottesdienste mitzufeiern. Auf der anderen Seite steht es uns nicht zu, sie zu verurteilen, wenn sie nicht in die Kirche gehen oder einem anderen Glauben angehören.

Und es gibt wirklich Jugendliche, die in ihren Ferien vier Wochen in ein fremdes Land fahren, um dort zu arbeiten und sie müssen zu Hause dafür auch noch einen Teilnehmerbeitrag bezahlen?



Eduardo, du musst dir das so vorstellen. Die Jugendlichen kommen in erster Linie zu uns, um etwas über unsere Kultur und über unser alltägliches Leben zu erfahren. Sie möchten wissen, was uns wichtig ist und uns bewegt. Die Arbeit ist ein entscheidender Teil unseres Lebens und bietet eine gute Möglichkeit, über Alltagsdinge miteinander ins Gespräch zu kommen. Das heißt nun aber nicht, dass sich die Jugendlichen von früh morgens bis spät abends „krumm und buckelig“ arbeiten. Meistens nehmen wir sie morgens mit in unsere Projekte (z.B. Druckerei, Schreinerei, Kindergärten oder zur Solarlampenherstellung), wo sie uns bei der Arbeit behilflich sind und nachmittags haben sie dann freie Zeit, um sich von ihren neuen Freunden/-innen die Umgebung zeigen zu lassen, das typische Treiben auf dem Markt zu erleben, Briefe an Eltern und Freunde/-innen zu schreiben oder Ausflüge und Feste für die Wochenenden und die letzte Woche zu planen. Es ist nämlich so, dass die Jugendlichen in der letzten Woche Zeit haben, das Land auf eigene Faust zu erkunden. Es liegen ja leider nicht alle sehenswürdigkeiten in der Nähe von Bukoba.



3. DIE JUGENDGEMEINSCHAFTSDIENSTE

Aber ist es nicht schwierig für die Jugendlichen so einfach in ein völlig fremdes Land zu reisen um dort vier Wochen zu bleiben?

Werden sie irgendwie darauf vorbereitet?



Ja, das ist allerdings schwierig, für den Einen mehr, für den Anderen weniger. Je nachdem wie gut sich jemand an fremde Situationen anpassen kann und mit welchen Erwartungen und Vorstellungen jemand seine Reise begonnen hat. Ich höre am Ende eines Workcamps immer wieder von Teilnehmern/innen, dass sie persönlich sehr von der Zeit profitiert haben. Es kommen natürlich auch Probleme auf und die Zeit ist nicht immer leicht, aber die meisten kommen zu dem Fazit, dass sie eine Menge für sich gelernt haben und die Erfahrungen nicht missen möchten. Ich habe von einigen auch

gehört, dass Auslandsfahrten in Deutschland immer wichtiger für das berufliche Leben und Weiterkommen sind.

Da ist Kolping schon ganz fit. Sie bereiten ihre Teilnehmer/-innen ein Wochenende auf ihr spezielles Workcamp vor und nach der Rückkehr werden dann an einem weiteren Wochenende die gemachten Erfahrungen ausgewertet und überlegt, wie man sich auch weiterhin für das Projekt, die sog. dritte Welt oder allgemein sozial engagieren und wie man die Erfahrungen vielleicht auch an Andere weitergeben kann.

stell dir vor Eduardo. Ein Teilnehmer vom letzten Jahr ist dieses Jahr wieder dabei. Allerdings leitet er jetzt das Camp. Er hat erzählt, dass er eine Schulung bei den Kolping-Jugendgemeinschaftsdiensten mitgemacht hat und dass ihm das Workcamp sogar als Praktikum bei der Uni anerkannt wird. Ich könnte dir noch sehr viel mehr erzählen, aber dann bin ich morgen noch nicht fertig. Schau doch mal auf die Homepage www.kolping.de/jgd! Da findest du auch noch eine Menge Informationen.

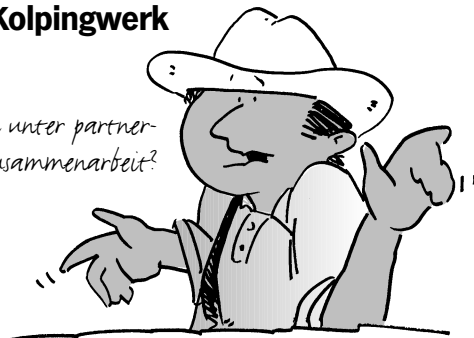
4. PARTNERSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT

4. Partnerschaftliche Zusammenarbeit im Internationalen Kolpingwerk

Was versteht die Kolpingjugend denn unter partnerschaftlicher Zusammenarbeit?

Partnerschaftsarbeit der Kolpingjugend am Beispiel des Diözesanverbandes Freiburg mit dem Kolpingwerk Chile

Eine Freundschaft über viele tausend Kilometer...



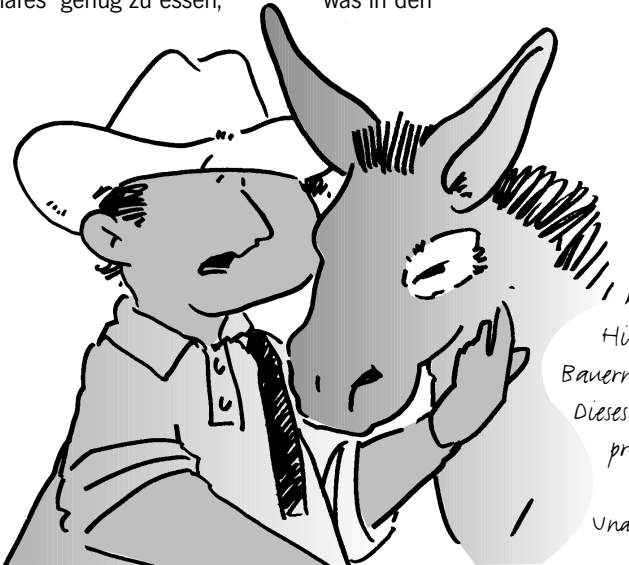
Rund 12.000 Kilometer trennt die Erzdiözese Freiburg von Chile. Für die Kolpingjugend ist das südamerikanische Land jedoch ganz nah. Denn seit fast zwanzig Jahren hat das Kolpingwerk eine enge Partnerschaft mit dem „Obra Kolping Chile“, dem Kolpingwerk in Chile. Die Sprache unterscheidet sich, die Kultur ist fremd, doch die engagierten Jungen und Mädchen, Männer und Frauen in den Kolpingwerken beider Länder vereint die gleiche Idee: Junge Menschen dazu befähigen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und eigenverantwortlich gestalten zu können. Bei der Partnerschaft geht es nicht vordergründig um finanzielle Unterstützung für notleidende Menschen in dem südamerikanischen Andenstaat. Vielmehr will man miteinander und voneinander lernen. Die Kolpingjugend hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beider Länder nicht nur Kontakte zu ermöglichen, sondern sich zu begegnen und persönlich kennen zu lernen. So waren im vergangenen Sommer 13 chilenische Kolpingjugendliche

zu Gast in der Erzdiözese Freiburg. Begeistert von deren Fröhlichkeit, Herzlichkeit und Offenheit waren die deutschen Gastgeber. „Ich bin beeindruckt, wie tiefgründig Chilenen denken. Sie sind immer fröhlich, aber nie oberflächlich“, meint Barbara aus Sipplingen und Miriam aus Waldkirch ergänzt: „Obwohl wir aus ganz unterschiedlichen Kulturen kommen, haben mich die Chilenen einfach so angenommen wie ich bin“. Eine denkwürdige Lektion in Sachen Umgang mit Ausländern/ -innen. Beeindruckt waren die deutschen Teilnehmer/ -innen von den sehr persönlichen Berichten über die Erfahrungen der Chilenen während der Pinochet-Diktatur und die Gäste hörten manches darüber, wie schwer für Deutsche der Umgang mit ihrer dunklen Seite der Geschichte ist. Im Gespräch über Klischees und Vorurteile sprachen die lateinamerikanischen Gäste darüber, wie überrascht sie seien, wie offen, herzlich und spontan die Menschen in Deutschland sein können. Der Eindruck, der in Chiles Medien über Deutschland vermittelt wird, sei ein anderer.

4. PARTNERSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT

Bereits ein Jahr zuvor besuchten Kolpingjugendliche aus Freiburg ihre Freunde in Chile. Sie erlebten dort die „Rondas Populares“, ein Ferienprogramm, das die Kolpingjugend der Kleinstadt Linares für Kinder aus armen und benachteiligten Familien anbietet. Wochenlang ziehen die Jugendlichen zuvor von Haus zu Haus, um Spenden für diese Maßnahme zu sammeln (fast wie die Sternsinger). Wenn es dann soweit ist, erleben rund 200 Kinder sieben Tage lang Abwechslung vom grauen und oft schweren Alltag. Sie erfahren bei Spaß und Spiel Gemeinschaft, Nähe und Zuwendung. Aber sie erlernen auch Dinge, die für Kinder in Deutschland selbstverständlich sind: Wie man Zähne putzt und Haare wäscht, oder wie es ist, beim gemeinsamen Essen aufeinander Rücksicht zu nehmen. Und die Kinder bekommen bei den „Rondas Populares“ genau zu essen, was in den

Familien, in denen sie aufwachsen, keine Selbstverständlichkeit ist. Alkoholismus, Drogensucht und Gewalt stehen dort häufig auf der Tagesordnung, Ausdruck der Perspektivlosigkeit, in die sich viele chilenische Familien im Teufelskreis der Armut ergeben. Leidtragende sind besonders die Kinder und Jugendlichen. Die Kolpingjugend Chile hat es sich in vielerlei Projekten und Aktionen zur Aufgabe gemacht, hier zu helfen und mit kleinen Schritten die Jungen und Mädchen in eine bessere Zukunft zu führen. Ihre Freundinnen und Freunde aus der Erzdiözese Freiburg sind in partnerschaftlicher Verbundenheit und Gedanken dabei. Bei einem Workshop zur Partnerschaft der beiden Kolpingwerke war man sich einig, dass man noch stärker als bisher die Jugendgruppen an der Basis von der Idee der weltweiten Kolpingsfamilie begeistern will.



Hier in Mexiko leben viele Bauernfamilien vom Kaffeeexport. Dieses Jahr sind die Weltmarktpreise schon wieder gefallen! Wie kommt das? Und was macht Kolping da?

5. Kolping als Partner und Akteur des Fairen Handels

5.1 Kaffeepreise treiben Millionen Bauern in den Ruin

Eduardo und alle Kaffeebauern weltweit verstehen die Wirtschaft nicht mehr. Die Bauern aus den Bergen westlich des Viktoriasees in Uganda ebenso wie die Campesinos aus den mexikanischen Bundesstaaten Chiapas und Xalapa berichten, dass sie aufgrund der niedrigen Weltmarktpreise kaum Einnahmen durch ihre Produktion von Kaffeeirschen erwirtschaften. Die Leidtragenden dieser Misere sind in den Ruin getriebene Familien, die kein Geld für Grundnahrungsmittel, wie Fisch und Fleisch haben und vielerorts ihre Kinder nicht mehr in die Schule schicken können. Für die Bauern in Mexiko, erzählt Don Miguel, lohnt es sich schon gar nicht mehr, da die Produktionskosten weit höher als die Erträge sind. Daraus ergäbe sich, dass manche Campesinos ihre Kaffeeirschen gar nicht mehr abernten und dann keine Einnahmen mehr hätten! In diesem Zusammenhang ergänzt Don Miguel: „Unsere Kinder tragen durch Kleinstgewerbe zum Unterhalt der Familie bei, gehen dadurch allerdings weniger zur Schule und haben durch weniger Bildung kaum Chancen auf einen besser bezahlten Arbeitsplatz und damit auch keine aussichtsreichen Lebensperspektiven. Besonders Jugendliche aus Bauerndörfern und armen Wohnvierteln kommen verstärkt mit Drogen in Kontakt, um in vielen Fällen die Ausweglosigkeit ein-

facher zu ertragen!“

Ursache für diese Misere sind die niedrigen Weltmarktpreise. Ein Überangebot an Kaffee, neue Massenproduzenten wie z.B. in Vietnam und ein deregulierter Markt (sich völlig frei bewegender Weltmarkt) haben den Rohkaffeepreis in den vergangenen 30 Jahren um fast 50% auf den tiefsten Stand seit Jahren fallen lassen. Der enorme Preisdruck verschlechtert die Qualität, und die großen Weltmarktführer expandieren weiter. Dadurch bleiben viele kleine Kaffeebauernfamilien als Schwächste im Glied auf der Strecke.

Im landwirtschaftlichen Bereich sind kaum gewinnbringende Alternativen für die Bauern vorhanden! In einigen Andenstaaten wie Peru und Kolumbien fliehen Bauern zur Existenzsicherung der Familien in den Anbau von Koko-Pflanzen, die der Rohstoff für Kokain sind. In Mittelamerika denken viele Kaffeebauern ans Auswandern. Die Campesinos aus Guatemala suchen in Mexiko höhere Verdienste als in ihrer Heimat. Immer mehr mexikanischen Campesinos versuchen ihr Glück in den USA als ungelernte illegale Gelegenheitsarbeiter/-innen und versuchen dadurch ein Auskommen für die heimischen Familien zu erzielen. Und einige kommen bei den Versuchen, in die gelobten Länder der USA und Westeuropa zu kommen, an den Grenzen um.

5.2 Tatico - das Kaffeeprojekt des Diözesanverbandes Paderborn mit dem Kolpingwerk in Mexiko

Seit 1989 besteht eine Partnerschaft zwischen dem Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn und dem Kolpingwerk Mexiko. Die Partner in Mexiko und in Paderborn wissen von ihren Problemen und arbeiten gemeinsam an Problemlösungen. Daher unterstützt der Diözesanverband Paderborn entwicklungspolitische Projekte in drei Regionen Mexikos. Im südlichen Bundesstaat Chiapas führt das Kolpingwerk Mexiko im landwirtschaftlichen Bereich Projekte durch. Einige der dortigen „Kolping-Gemeinschaften“ bauen Kaffee an. Die Campesinos waren von den örtlichen Zwischenhändlern abhängig. Mangelnde Informationen und Kenntnisse, fehlende Vorfinanzierungen, geringes Kapital und unzulängliche Transportmittel schlossen die Campesinos von der Möglichkeit der direkten Vermarktung aus. Um durch eine Hilfe zur Selbsthilfe die Lage der Kaffeebauern zu verbessern, initiierte Paderborn in Zusammenarbeit mit der Kaffeerösterei Langen aus Medebach den Ankauf und Vertrieb des von den Campesinos produzierten Kaffees unter fairen Bedingungen. Ziel dieser Initiative ist es nicht, milde Gaben zu verteilen, sondern den Erzeugern des hochwertigen und organisch angebauten Kaffees, faire Preise für ihre Arbeit zu zahlen. Durch den Vertrieb des „Tatico mild“ Kaffees in Deutschland hat sich die Lebenssituation von Indiofamilien in der Krisenregion Chiapas nachhaltig verbessert. Immer mehr Campesinos und Kolpingsfamilien würden ihren Kaffee lieber über das Kol-

pingwerk in Paderborn verkaufen, weil im Rahmen der Trans Fair Vereinbarungen den Bauern damit ein höherer Preis zusteht. (www.tatico.de)

Ihr würdet uns in Mexiko schon sehr weiterhelfen, wenn ihr weiterhin TATICO kauft und für noch mehr Absatz sorgt!



Übrigens werden den Bauern im mexikanischen Majoal, die in „Kolpingkooperativen“ zusammengeschlossen sind, Preise garantiert, die 15% über dem sonst üblichen Niveau liegen. Zusätzlich ersparen sich die Bauern horrende Wucherzinsen, die die Zwischenhändler auf kurzfristige Kredite erheben.



Aber dieses TransFair System habe ich noch nicht richtig verstanden!

5.3 Das TransFair System

„Wenn die Länder des Überflusses den Entwicklungsländern gerechte Preise für ihre Produkte zahlen würden, könnten sie ihre Unterstützung und ihre Hilfspläne für sich behalten.“

(Dom Helder Camara, 1999 verstorbener brasilianischer Erzbischof)

Diese strukturelle Ungerechtigkeit versucht der faire Handel aufzuheben. Besonders christlich geprägte Menschen und Jugendverbände beteiligten sich seit Beginn des „Dritte-Welt-Handels“ 1970 bis heute in unterschiedlichen Organisationsformen für das Ideal einer gerechteren Welt.

Weltläden



Weltläden bieten eine breite Palette fair gehandelter Produkte, die vom Kaffee über Tee und Schokolade bis zu Korbwaren, Schmuck und Textilien reicht. Für alle Waren gilt: Sie stammen von benachteiligten Kleinproduzenten, die dafür faire Preise erhalten. Die Waren werden ohne unnötigen Zwischenhandel direkt bei den Erzeugern gekauft. Vorfinanzierung und langfristige Abnahme helfen den Produzenten bei der Sicherung ihrer Existenz.

(<http://www.weltlaeden.de>)

GEPA

gepa 
Fair Handelshaus

Die GEPA („Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt“) ist die erste „Fair-Handelsorganisation“ und arbeitet seit 1975 in der Bundesrepublik Deutschland. Die GEPA hilft wirtschaftlich und sozial benachteiligten Menschen (Kleinbauern, Handwerkern, Kleingewerbetreibenden) in der Dritten Welt, sich aus eigener Kraft durch faire Handelsbeziehungen einen angemessenen Lebensunterhalt zu sichern. Die wichtigsten Grundsätze im fairen Handel sind: Preise, die die Produktionskosten decken und darüber hinaus Spielraum für Entwicklungs- und Gemeinschaftsaufgaben lassen; langfristige Handelsbeziehungen; auf Wunsch Vorfinanzierung der Ware. Die GEPA ermuntert die Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland, nicht nur nach wirtschaftlichen, sondern auch nach ethischen Gesichtspunkten einzukaufen. GEPA-Waren erhält man sowohl in den Weltläden und „EINE WELT“ Gruppen als auch in ausge-

5. KOLPING ALS PARTNER

wählten Supermärkten und Kaufhäusern.
(<http://www.gepa3.de>)

Rugmark



RUGMARK ist ein international registriertes Warenzeichen und unabhängiges Siegel für Teppiche. Mit RUGMARK verpflichten sich die Knüpfbetriebe, ihre Teppiche ohne die ungesetzliche Beschäftigung von Kindern herzustellen. Käuferinnen und Käufer von Teppichen mit dem RUGMARK-Siegel tragen deshalb dazu bei, Kinderarbeit in der „Dritten Welt“ zu überwinden. RUGMARK bietet dem Teppichhandel auch in Deutschland eine Möglichkeit, die Forderung der Verbraucher/-innen nach sozialverträglichen Produktionsbedingungen zu erfüllen. Das ist allemal besser als Boykott, der in den Knüpfländern nur neues soziales Elend zur Folge hätte. Das RUGMARK-Konzept verfolgt mit der Kontrolle und Zertifizierung der Produktion vor Ort und den Sozialprogrammen für (ehemalige) Kinderarbeiter zwei Strategien, die sich in der Praxis bewährt haben.

(<http://www.rugmark.de>)

TRANSFAIR



1992 startete der gemeinnützige Verein TransFair seine Arbeit mit dem Ziel, benachteiligte Produzentenfamilien in Afrika, Asien und Lateinamerika zu fördern und durch den Fairen Handel ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Dabei handelt TransFair nicht selbst mit Waren, sondern vergibt sein Siegel für fair gehandelte Produkte. Fair bedeutet ein direkter Handel mit den Produzentengruppen unter Ausschluss von Zwischenhändlern; die Zahlung über dem Weltmarktniveau festgelegter Mindestpreise, Vorfinanzierung und langfristige Lieferbeziehungen. Fairer Handel ist eine konkrete Form der Entwicklungszusammenarbeit, die effektiv die Produzenten in die Lage versetzt, ihre wirtschaftliche und soziale Stellung zu verbessern.

Anfangs wurde TransFair von der Industrie und dem Handel belächelt, dann bekämpft und heute wird fair gehandelter Kaffee in über 22.000 Geschäften in der Bundesrepublik angeboten. Dem ersten TransFair besiegelten Produkt Kaffee folgten Tee,

5. KOLPING ALS PARTNER

Kakao, Zucker, Honig, Bananen und zuletzt Orangensaft. Jährlich erzielen Waren mit dem TransFair-Siegel einen Gesamtumsatz von über 50 Millionen Euro. Konsumenten leisten durch den Kauf der fair gehandelten

Produkte direkt einen Entwicklungsbeitrag. Zehntausende von Kleinbauern und Plantagenarbeiter/-innen profitieren vom Fairen Handel mit dem Siegel. (<http://www.transfair.org>)



*Auch unser
TATICO Kaffee hat
dieses Siegel! Und wo
findet ihr dieses
Siegel bei euch?*

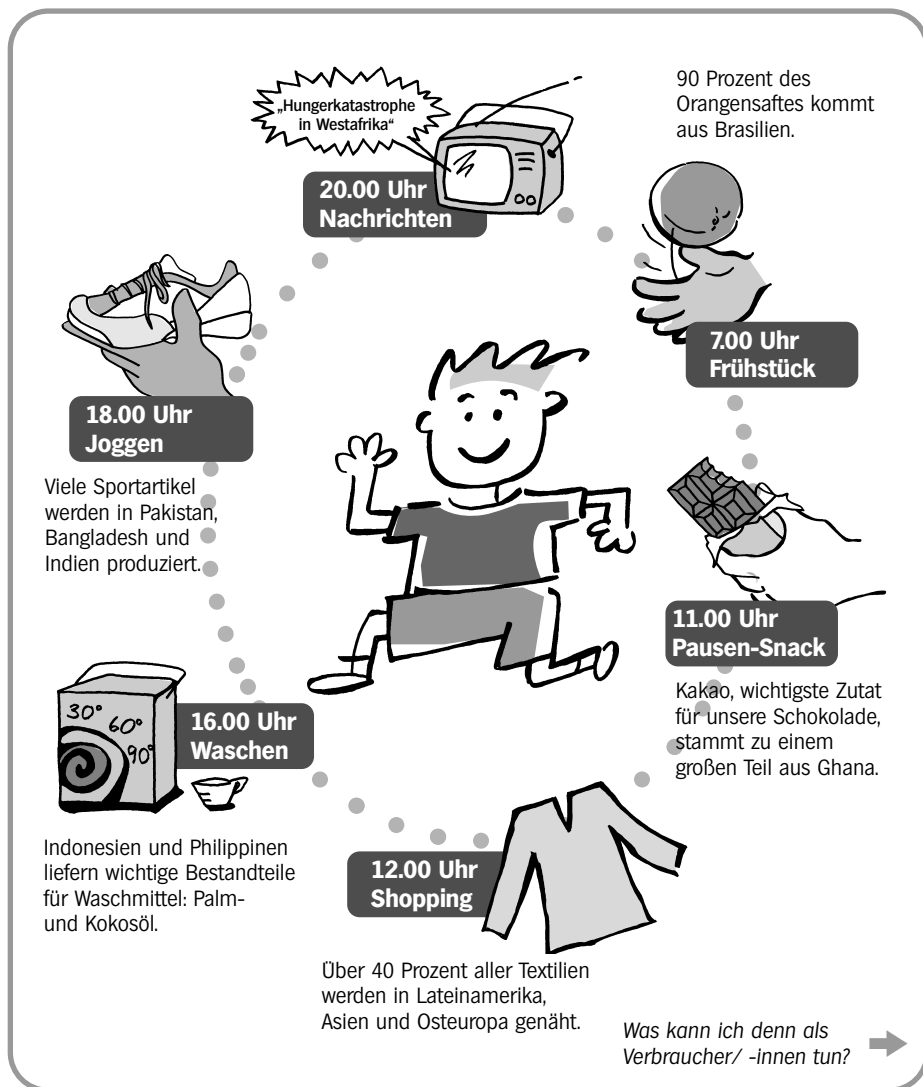
TransFair ist mit dem Ziel angetreten, dass niemand weite Wege gehen muss, um fair gehandelte Produkte - zu erkennen am TransFair-Siegel - kaufen zu können. Auf diese Weise erhalten die benachteiligten Produzentengruppen - Kleinbauernfamilien, Plantagenarbeiterinnen und Tagelöhner - einen größeren Absatzmarkt für den Fairen Handel. TransFair-Produkte werden in allen bedeutenden Supermärkten, Ketten und Filialunternehmen mit Ausnahme der preisaggressiven Discounter angeboten.

*Fragt in Euren Supermärkten
nach fair gehandelten Produkten!
Erst eine gezielte Nachfrage führt
zu einem entsprechend großen
Druck auf die Handelsketten
und damit zu einer
größeren fairen
Sortenvielfalt in „eurem“
Lebensmittel-Geschäft!*



6. DIE WEITE WELT AN EINEM TAG

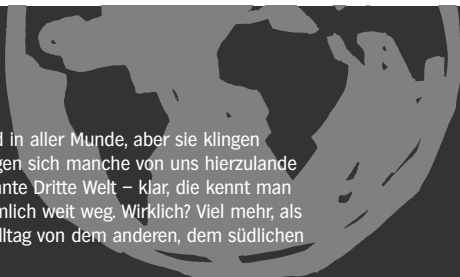
6. Die weite Welt an einem Tag



6. DIE WEITE WELT AN EINEM TAG

Die weite Welt auf dem Frühstückstisch

„Globalisierung“, „Eine Welt“ – die Schlagworte sind in aller Munde, aber sie klingen abstrakt. „Was hat das schon mit mir zu tun?“, mögen sich manche von uns hierzulande fragen. Die armen Länder des Südens, die sogenannte Dritte Welt – klar, die kennt man aus dem Fernsehen. Aber sonst? Ist doch alles ziemlich weit weg. Wirklich? Viel mehr, als wir es auf den ersten Blick erkennen, wird unser Alltag von dem anderen, dem südlichen Teil dieser Welt beeinflusst.



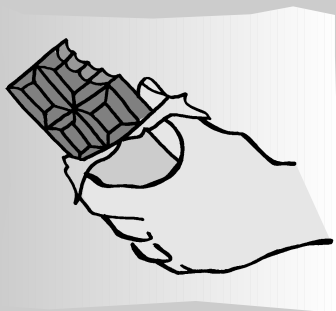
Das fängt schon beim täglichen Frühstück an.

Kaffee, Tee, Orangensaft – alles Produkte, die aus Afrika, Lateinamerika oder Asien zu uns kommen. Rund 90 Prozent des hierzulande konsumierten Orangensaftes stammen nicht etwa aus Spanien, wie oft vermutet, sondern aus Brasilien. Dabei liegen wir Deutschen mit einem jährlichem Pro-Kopf-Verbrauch von 21 Litern weltweit an der Spitze der O-Saft-Fans. Kaffee wiederum, Deutschlands Muntermacher schlechthin, ist nach Erdöl der weltweit wichtigste Exportrohstoff. In 76 Anbauländern leben über 100 Millionen Menschen von Produktion, Verarbeitung und Vertrieb der braunen Bohnen. Tee kommt den weiten Weg aus Indien, Sri Lanka, Nepal, Kenia, Vietnam, Tansania, Simbabwe oder Uganda in unsere heimischen Küchen.



Naschereien aus dem Süden.

Auch wenn wir Süßes schlemmen, sind wir mit der weiten Welt verbunden. 90 Prozent der weltweit konsumierten Schokolade werden in den Industrieländern verpackt. Doch die wichtigsten Zutaten, Kakao und Zucker, stammen aus den Ländern des Südens; Kakao etwa aus Westafrika. Honig zum Beispiel gehört eigentlich nicht zu den klassischen Kolonialwaren. Er wird auch in Deutschland produziert. Dennoch können nur 20 Prozent der Honig-Nachfrage aus heimischer Produktion befriedigt werden. Die restlichen 80 Prozent kommen zum überwiegenden Teil aus der Dritten Welt.



6. DIE WEITE WELT AN EINEM TAG

Unsere Garderobe ist global, die Preise sind es nicht.

45 Prozent der Kleider, die über deutsche Ladentische gehen, werden von Frauen in Asien, Osteuropa und Mittelamerika genäht. Sportschuhe, Blumen, Spielzeug, Teppiche – all das wird ebenfalls zum größten Teil aus sogenannten Billiglohnländern importiert. Wenn wir Textilien waschen, sind wir erneut mit der weiten Welt verbunden. 600.000 Tonnen werden jährlich in Deutschland an Waschmitteln verbraucht. Das darin enthaltene Palmöl kommt aus Indonesien. Kokosöl, ebenfalls in Waschmitteln enthalten, wird vor allem aus den Philippinen eingeführt.

Viel haben die Produzenten/-innen und Arbeiter/-innen im Süden nicht von dem Konsum im Norden. Die vielbeschworene Globalisierung kommt weiterhin nur den reichen Ländern zugute. So leiden die Näherinnen in den großen Produktionszentren und Freihandelszonen in Mexiko, Nicaragua, Indonesien oder anderswo unter schlechter Bezahlung und unzumutbaren Arbeitsbedingungen. Löhne von umgerechnet vier Mark am Tag sind keine Seltenheit, Sozialleistungen gibt es nicht. Sogar Kinder werden als billige Arbeitskräfte in den Fabriken ausgebeutet. Auch Kleinbauern, Kaffee-, Bananenpflücker oder Imker erzielen mit ihrer Arbeit nur ein karges Einkommen.



Für den Sportschuh der angesagtesten Trendmarke zahlen Sie bis zu 150,- Euro. Doch für die Arbeiter und Arbeitnehmerinnen fällt davon pro Paar nur eine Handvoll Dollar ab.

Was kann ich denn als
Verbraucher/-innen tun?



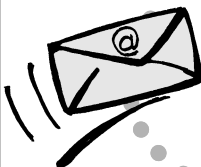
6. DIE WEITE WELT AN EINEM TAG

Was kann ich tun?



Überzeugen Sie auch Kollegen/-innen, Freunde/-innen, Verwandte von den Vorteilen des Fairen Handels.

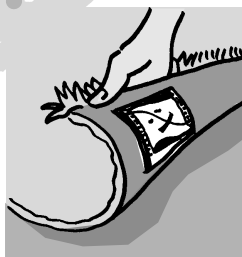
Keine Angst vor deutlichen Worten: Schreiben Sie dem Hersteller Ihrer Lieblingsprodukte oder dem Händler an der Ecke. Verlangen Sie Fairness.



Über 6 Millionen Pfundpäckchen fair gehandelten Kaffees werden jährlich in Deutschland verkauft.



Blumen mit dem Gütezeichen für eine menschen- und umweltschonende Herstellung gibt es auch im Fachhandel in Ihrer Nähe.

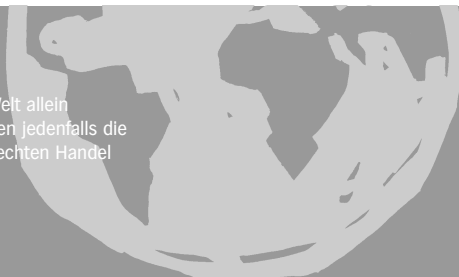


60 Prozent aller Teppiche aus Nepal werden von „Rugmark“ kontrolliert - eine Garantie gegen Ausbeutung und Kinderarbeit.

6. DIE WEITE WELT AN EINEM TAG

Politik mit dem Einkaufskorb

Können wir das Engagement für eine gerechtere Welt allein den Politikern/-innen überlassen? Nein. Das meinen jedenfalls die Initiativen, die sich seit vielen Jahren für einen gerechten Handel mit den Entwicklungsländern einsetzen.



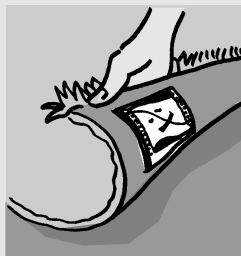
Fair gehandelte Lebensmittel.

TransFair zum Beispiel vergibt ein spezielles Siegel für Lebensmittel, die „fair gehandelt“ werden. Dass heißt, Kaffee, Tee, Orangensaft, Bananen, Honig oder auch Schokolade mit dem TransFair-Zeichen werden bei uns in Europa etwas teurer verkauft – dafür erhält der/ die Kleinproduzent/-in einen Mehrerlös, einen fairen Preis also, der deutlich über dem viel zu niedrigen und ruinösen Weltmarktpreis liegt. Dem Bauern im Süden wird so ein Mindesteinkommen gesichert, das für ihn überlebenswichtig ist. Viele Bürger/-innen bei uns sind von dem Konzept schon überzeugt: Sie kaufen jährlich rund sechs Millionen Pfundpäckchen Kaffee mit dem TransFair-Siegel.



Ein Zeichen gegen Kinderarbeit.

Auch gegen ausbeuterische Kinderarbeit beim Teppichhandel gibt es ein Mittel: RUGMARK. Das Label der Initiative klebt nur auf solchen Teppichen, für deren Herstellung garantiert keine Kinder ausgebeutet wurden. 25 Prozent der aus Indien importierten Teppiche und 60 Prozent aller Teppichhersteller in Nepal werden bereits von Rugmark kontrolliert. Auch das finden viele Verbraucher/-innen bei uns prima. Im Jahr 2000 kauften die Deutschen RUGMARK-Teppiche im Wert von rund 50 Millionen Euro.



6. DIE WEITE WELT AN EINEM TAG

Lasst Blumen sprechen.

Blumen lassen sich ebenfalls bewusst einkaufen. Das Food First Informations- und Aktionsnetzwerk, FIAN, hat ein Blumenlabel entwickelt, das für „menschen- und umweltschonende Produktion“ steht: FLP, Flower Label Programme. Auf der Internetseite **WWW.fian.de** kann man sich darüber informieren, welcher Blumenladen in der eigenen Stadt FLP-Blumen anbietet. Ecuador, Kenia, Simbabwe, Tansania, Costa Rica und El Salvador sind unter anderem dem Flower Label angeschlossen.



Auch Sie können etwas tun – und zwar jeden Tag.

Betreiben Sie Politik mit dem Einkaufskorb! Greifen Sie zu Kaffee, Tee, Orangensaft oder Bananen mit dem TransFair-Siegel. Halten Sie die Augen auf beim Blumen- oder Teppichkauf. Fair sein bedeutet nicht, auf Geschmack oder Auswahl zu verzichten: Rund 50 verschiedene Kaffeesorten und -marken mit dem TransFair-Zeichen stehen zum Beispiel in deutschen Supermärkten bereit. Oder wie wäre es mal mit einer fairen Schultüte? Weltläden bieten Spielzeug, Stifte oder Papier – Produkte, die zudem noch ökologisch sind. Faire Leckereien, wie Bonbons oder Schokolade machen Kindern ebenfalls Spaß. Nicht nur die Marke zählt! Unter welchen Bedingungen entstehen eigentlich die Schuhe oder Shirts mit meinem Lieblingslabel? Fragen Sie bei Herstellern oder beim Händler an der Ecke nach – persönlich, per Brief oder per e-mail. Fordern Sie Fairness, fordern Sie fair gehandelte Produkte ein. Sie können sich auch bei den Initiativen direkt oder über Internet weitere Informationen besorgen, zum Beispiel unter **www.transfair.org** und **www.rugmark.de**. Natürlich können Sie auch Freunde, Nachbarn, Kollegen zum Umsteigen bewegen. In Ihrer Betriebskantine gibt es noch keinen fair gehandelten Kaffee, Tee oder Orangensaft? Dann führen Sie ihn doch dort ein. Überzeugen Sie Ihren Chef, Ihre Chefin, Ihre Kollegen und Kolleginnen von den Vorteilen des fairen Handels.



Impressum

TransFair, Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der „Dritten Welt“

RUGMARK, Initiative gegen illegale Kinderarbeit in der Teppichindustrie

Geschäftsführung: Dieter Overath

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Claudia Brück

Remigiusstraße 21, 50937 Köln

Tel.: 02 21/94 20 40- 0

Fax: 02 21/94 20 40- 40

www.transfair.org

www.rugmark.de

E-Mail: info@transfair.org

rugmark@transfair.org

Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)

7. Jugendbegegnungen im Internationalen Kolpingwerk

Hey Kene and Eduardo have you forgotten your friend J.K. from India!



7.1 Generalversammlung und Fachkräfteaustausch

Hello John! Das ist schon ein einmaliges Erlebnis, das durch Kolping möglich ist! Ich meine, in dem Moment, wo ich Mitglied der Kolpingsfamilie bin, bin ich auch Mitglied im Internationalen Kolpingwerk! Zum Erlebnis wird es allerdings erst dann, wenn ich, wie in diesem Jahr, an der Generalversammlung des Internationalen Kolpingwerkes in Tuxtla Gutiérrez/ Mexiko teilnehmen darf! Ja und da haben wir halt neben John aus Indien auch mit vielen anderen aus Asien, Afrika, Amerika und Europa Kontakt aufnehmen können. Das ist schon super spannend, wenn wir bei einem Fachkräfteaustausch mit anderen Jugendvertretern/-innen zusammengekommen sind und Erfahrungen über Jugendbegegnungen, Jugendpolitiken und Beteiligungsmöglichkeiten im Kolpingwerk diskutiert haben. Aber schwierig ist es schon mit erst einmal fremden Menschen in englisch oder spanisch über Jugendarbeit und deren gesellschaftlichen Möglichkeiten zu sprechen. Doch neben der neuen Sprache gibt es auch kulturelle Unterschiede zu verstehen, aber irgendwie fühlt man sich schon wie in einer Kolpingsfamilie und zwar in einer weltweiten! Daher haben viele von uns in Tuxtla Gutiérrez mit anderen wie John, Grace, Ingrid oder Paco Freundschaft geschlossen. Schließlich hat natürlich noch die alle fünf Jahre stattfindende Generalversammlung des Internationalen Kolpingwerkes stattgefunden. Hierbei hat

7. JUGENDBEGEGNUNGEN

das Kolpingwerk feststellen müssen, dass zum einen die Welt durch neue Kommunikationsmedien in den letzten Jahren immer näher zusammenrückt und andererseits nicht alle Menschen gleichberechtigt von diesem Entwicklungsprozess profitieren. Das Netz von weltweiten wirtschaftlichen Abhängigkeiten dehnt sich zunehmend weiter aus. Im Rahmen des gesamten ökonomischen Wandels, der nur ein Teil der Globalisierung ausmacht, sieht das Kolpingwerk sowohl Chancen als auch Gefahren für den Menschen. Demnach darf jede nationale soziale Frage nicht mehr isoliert für ein Land gesehen werden, sondern bedarf einer globalen Berücksichtigung, so dass wir heute einer internationalen Sozialen Frage gegenüberstehen.

Wir haben es also mit neuen Herausforderungen für das Kolpingwerk zu tun, die eine globale Solidarität erfordern, wenn wir Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung übernehmen und uns in Freundschaft und Partnerschaft verpflichtet sehen mit unseren Brüdern und Schwestern, wie John aus Indien, Paco aus Mexiko und Grace aus Nigeria. Und jetzt liegt es bei uns, diese Leitlinien zur Internationalen Solidarität mit Leben zu füllen, um Lebensperspektiven für alle Kinder und Jugendlichen weltweit mitzugestalten.

Dann freue ich mich schon darauf, dass ich John, Grace, Paco und viele mehr im Jahre 2005 beim Weltjugendtag in Deutschland wieder treffen werde. Das haben wir auf jeden Fall auch beschlossen, dass die Kolpingjugend sich spätestens 2005 in Köln wiedertrifft!

Bis dann also mit einem mexikanischen „Viva Kolping“

Eure María

http://www.kolping.net/sites/grundsatz_6.htm



7.2 Europäische Jugendwochen der Kolpingjugend



*Und was
macht die
Kolpingjugend
in Europa so?*

„Wir müssen aufpassen, dass nicht zu viele Länder aus dem Osten zu Europa gehören!“, „Europa darf nicht größer werden!“. Diese oder ähnlich Sätze hören wir zur Zeit häufig. Wenn ich dann allerdings frage, „Wo liegt eigentlich das Land Moldawien?“ oder „Was ist der Unterschied zwischen Slowenien und der Slowakei?“ Bei solchen Fragen, die sich auf den europäischen Kontinent beziehen, werden eben jene Europakritiker/-innen leise, weil sie keine Antwort wissen. Ich kenne die Antworten allerdings auch erst seit meiner Teilnahme an den europäischen Jugendwochen der Kolpingjugend! Hierbei teilte ich mir im Jahre 2001 mit Anton aus Moldawien in der Slowakei ein Zimmer! Er sprach kein Englisch oder Deutsch und ich natürlich auch kein Rumänisch oder Russisch! Wir haben uns trotzdem bestens verstanden. Die Informationen über das kleine, kulturell reiche und wirtschaftlich arme Land am Rand des europäischen Kontinents werde ich nie vergessen. Tief beeindruckt war ich davon, wie stolz „die Moldawier“ auf die Zugehörigkeit von 300 Metern des großen Flusses Donau

und auf ihre Universitäts- und Hauptstadt Chisinau sind.

So ging es im Rahmen der europäischen Jugendwoche 2001 um Begegnung junger Menschen, Kennen lernen der slowakischen Kultur und ethnische Minderheiten in Europa, während die Jugendwoche 2002 in Krakau, Polen unter dem Motto „Kulturen im Dialog“ stand. Zwei verschiedene Gastgeber, zwei verschiedene Themen, aber ein gemeinsames Konzept. Bei der jährlich stattfindenden Europäischen Jugendwoche treffen sich ca. 50 Teilnehmer/-innen aus ungefähr 15 Nationen in einem jeweils wechselnden Gastgeberland für eine Woche. Die europäische Jugendwoche ist für mich super interessant, obwohl sie anders ist als ein reiner Strandurlaub auf Mallorca! Neben „Badezeiten“, die im Sommer natürlich dazugehören und Möglichkeiten zum Austausch, gibt es vielfältige Aktionen und Programme mit Besichtigungen, Diskussionen und Vorträgen. Einmal wird die Landschaft per Kanu erkundet, ein anderes mal gibt es eine Stadtrallye mit Neuigkeiten über Polen und Krakau. Abends sitzen wir mit allen Teilnehmern/-innen aus allen Ländern gemeinsam und gemütlich zusammen. Oft geht es um den Vergleich unserer Länder und deren Bräuche und manchmal auch um eigene Vorurteile. Während der gesamten Woche erfahren die Teilnehmenden viel über das Gastgeberland aus erster Hand durch die Jugendlichen selbst. Durch die Programmplanung des gastgebenden Landes tritt man viel

7. JUGENDBEGEGNUNGEN

näher mit dem Land und den Menschen in Verbindung. Als Teilnehmer habe ich immer eine ganz herzliche Aufnahme und Gastfreundschaft empfunden.

Zur Jugendwoche 2002 in Krakau/ Polen war unsere europäische Vergangenheit des national-sozialistischen Regimes und insbesondere des Konzentrationslagers Auschwitz/ Birkenau ein wichtiger Punkt im Programm. Auf erschreckende Weise wurden uns die Verbrechen des Nationalfaschismus vor Augen geführt. Tief beeindruckt hat mich der Besuch der Gedenkstätte. Eine Diskussion und der Austausch mit Menschen anderer Nationen, die unter der deutschen Verbrechenherrschaft leiden mussten, lies diesem Besuch natürlich einen ganz besonderen Charakter zukommen. Gerade diese „europäische Internationalität“ stellt die europäische Jugendwoche unter einen großen Bildungsanspruch. Nicht nur ein so wichtiges Thema, wie die Naziverbrechen werden immer international diskutiert. Auch Vorurteile wurden entweder offen oder auch abends beim gemütlichen Beisammensein unterschiedlicher Nationalitäten diskutiert. Wenn man erst einmal Menschen anderer Nationen so genau kennen gelernt hat, bekommt man ein ganz anderes, realeres Bild von ihnen und vergisst Vorurteile, und damit sind nicht solch alberne wie das „Klauverhalten“ der Polen gemeint. Gerade durch diese Treffen habe ich für mich persönlich gelernt, nicht mehr so national zu denken. Wenn wir ein einiges Europa wollen, stellt sich für mich die Frage, ob wir zukünftig stärker europäisch denken und handeln müssen?! In der Unterhaltung mit Jugendlichen aus Ungarn, Slowakei, Ukraine erfährt

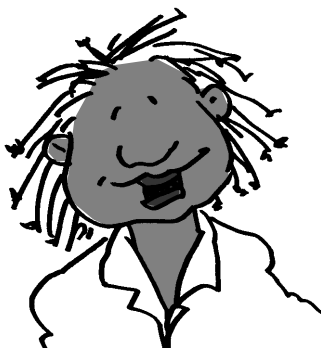
man auf der europäischen Jugendwoche, dass man Dinge, wie zum Beispiel die sog. Ost-Erweiterung Europas auch anders betrachten kann und muss, als wir Deutschen das tun. Nicht nur die jetzigen Länder der EU betrachten zuweilen die Erweiterung mit Misstrauen. Diese Vorbehalte gegenüber der EU spiegeln sich auch in den Beitrittsstaaten wider. Diese Gedanken kommen einem gerade dann, wenn man von seiner nationalen Sichtweise einmal abrückt.

Während der Europäischen Jugendwoche haben zum Beispiel Teilnehmer/ -innen aus Polen, Moldawien, Tschechien, Rumänien, Österreich, den Niederlanden, Ungarn und dem Kosovo mich inspiriert, meine eigene nationale Sichtweise zu verlassen und zu hinterfragen. Wir begegnen anderen Nationen durch konkrete Menschen, lernen diese kennen und damit auch deren Probleme, Meinungen, Einstellungen und Sichtweisen. Dies ist ein Bildungsaspekt der ganz besonderen Art, der einen sehr großen Stellenwert bei der europäischen Jugendwoche einnimmt.

Ein großes Europa ist wohl eines der wichtigsten Ziele der nächsten Zeit. Dieses ist nicht nur eine Sache der Politik. Gerade auch die Menschen in der jeweiligen Gesellschaft sind gefordert, sich auf ein neues gemeinsames Zusammenleben einzustellen. Das Kolpingwerk liegt also auch mit der Jugendwoche voll im Trend der Zeit. Wir als Verband können den Menschen ein gemeinsames Europa näher bringen und durch Lernprozesse wie sie bei solch einem Treffen stattfinden, die Angst vor Europa nehmen. Die Jugendwoche ist bereits ein Blick in die Zukunft mit dem gemeinsamen

7. JUGENDBEGEGNUNGEN

Zusammenwirken vieler Nationen. Eine Zukunft des gemeinsamen Europas. Die Jugendwoche im Sommer 2003 findet in Portugal statt. In der Osterzeit 2003 wird wie in jedem Jahr ein europäisches Studienseminar in Strassburg angeboten und natürlich gibt es im Oktober 2003 beim Bundestreffen der Kolpingjugend Deutschland in Regensburg die große Chance, mit vielen Europäern/ -innen „Blicke zu wechseln“.



Und was macht ihr so in Deutschland?

7.3 Internationale Kulturwerkstatt

Die Kolpingjugend im Diözesanverband Limburg veranstaltete zum Beispiel zum ersten mal eine „Internationale Kulturwerkstatt“.



weltweites Netz der Partnerschaft

**INTERNATIONALE
KULTURWERKSTATT**

15.08.-15.09.02 Kloster Schöнау/Strüth

Unter dem Titel „Kolpingjugend - weltweites Netz der Partnerschaft“ kamen Jugendliche aus vier Nationen (Brasilien, Rumänien, Litauen und Deutschland) zu einem vier-

wöchigen Workcamp der besonderen Art zusammen: Sie erarbeiteten gemeinsam eine Bühnenshow und gingen damit auf Tournee.

7. JUGENDBEGEGNUNGEN

Organisiert wurde das Kulturcamp von Teilnehmer/-innen der Kolpingjugend an einer früheren Begegnungsreise nach Brasilien, die ein Jahr zuvor stattfand. Zusammen mit brasilianischen Jugendlichen wurde an einem Haus für eine Kolpingfamilie gearbeitet. Die positiven Erfahrungen der Begegnung weckten den Wunsch nach einer weiteren Begegnung, diesmal in Deutschland. Wie sollte eine solche Begegnung aussehen? Eine Jugendbegegnung im klassischen Sinne (als Arbeitseinsatz) erschien in Deutschland fragwürdig. Es sollte eine Veranstaltungsform sein, die sehr viel Austausch über verschiedene Kulturen und persönliche Begegnung ermöglichte. Nicht nur die Teilnehmer/-innen selbst sollten sich kennen lernen, auch in den Diözesanverband hinein sollte deutlich werden, dass Kolping ein weltweites Netz von Beziehungen ist. Da auch Kontakte nach Rumänien und Litauen bestanden, war die Idee zur internationalen Kulturwerksatt schnell geboren.

Die 21 Teilnehmer/-innen arbeiteten mit Elementen aus Tanz, Theater und sog. Stomp (rhythmischen Klangfolgen mit Alltagsgegenständen), begleitet von Musik, Theater und Tanzpädagogen. Kunst wurde während der Kulturwerkstatt zum Motor für die Begegnung. Wichtig war, dass nicht nur folkloristische Elemente aus den jeweiligen Ländern eingebracht wurden, sondern etwas neues entstehen sollte. Das Fehlen einer gemeinsamen Sprache stand dem zunächst im Weg. Mit dem Angebot, über künstlerische Mittel Begegnung und Kommunikation zu schaffen, konnte dieses Hindernis nach und nach überwunden werden. Aisits aus Litauen sagte dazu: „Am Anfang

war es ein wenig schwer mit der Sprache, weil nicht alle eine gemeinsame Sprache kannten. Aber dennoch gelang das Kennenlernen fließend, weil es dafür keine gemeinsame Sprache braucht.“

An der Planung des Bühnenstückes, den Proben und der anschließenden Aufführung waren alle beteiligt, aber auch alle verantwortlich. Jede/-r musste zum Gelingen des Projektes etwas beitragen, indem er seine/ ihre Talente einbringen konnte.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen und fremden Kultur im alltäglichen Zusammenleben war ein wichtiger Bestandteil der Kulturwerkstatt. Es galt, einen gemeinsamen Weg zu finden, den Alltag (Mahlzeiten, Arbeitseinheiten, Freizeit, Gebet) zu meistern. Das, was die Teilnehmer/-innen bei dem Workcamp erlebten, wurde in die künstlerische Arbeit gleich mit einbezogen. So entstand ein Bühnenprogramm „Cafe Braderoli“, das von menschlichen Beziehungen erzählt, von Geschichten über Freude und Trauer, Liebe und Eifersucht und den Versuch, über kulturelle und sprachliche Barrieren hinweg, Ausdrucksformen zu finden. Bei insgesamt sechs Aufführungen wurde „Cafe Braderoli“ einem breiten Publikum in Schulen und Kolpingfamilien vorgestellt. Höhepunkt war die Aufführung am Kinder-, Jugend- und Familientag des Diözesanverbandes Limburg. Wichtiges Element zu Beginn der Kulturwerkstatt war der Erfahrungsaustausch der Teilnehmer/-innen. Ihre jeweiligen Lebensbedingungen und kulturelle Identität wurde in sogenannten Länderpräsentationen vorgestellt. Neben der Darstellung des Landes zur wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Situation mit Bildern und Zah-

7. JUGENDBEGEGNUNGEN

len, wurden landestypische Lieder und Spiele mit allen Teilnehmer/-innen gelernt. Fahrten nach Berlin, Köln und Frankfurt ergänzten das Programm. Dazu meint Aistis: „Bei diesen Ausflügen erfuhren wir viel über Deutschland, seine Geschichte und seine Bevölkerung. Ein Sprichwort lautet: 'Es ist besser, ein Mal zu sehen als zehn Mal zu Hören'.“ Die Teilnehmer/-innen stammten zum größten Teil aus nationalen Kolpingorganisationen. Dadurch wurden Ideen für die zukünftige Partnerschaftsarbeit weiterentwickelt. Notwendig erscheint die Tatsache, dass Begegnungen auf die jeweilige Lebenssituation, Gesellschaftsstrukturen und Ressourcen des jeweiligen Gastlandes ausgerichtet sein sollten. Weiterentwicklungen von Begegnungsprogrammen sollten in gemeinsamer Absprache stattfinden. Und gerade dieses erfolgt durch die begeisterten Teilnehmer/-innen zur Zeit, um noch mehr

voneinander zu erfahren. Hilfreich für die Internationale Arbeit ist dabei, dass im Rahmen unserer osteuropäischen Beziehungen, Edith aus Rumänien als Freiwillige für 6 Monate bei der Kolpingjugend Limburg ein Praktikum macht. Dabei lernt sie zum einen Jugendverbandsarbeit bei Kolping kennen, zum anderen bringt sie andere Ideen in unsere Jugendverbandsarbeit hinein und lässt uns als Gastgeber unser eigenes Handeln reflektieren.

Aber was sind
eigentlich
Freiwilligendienste?
Wer macht heute
schon noch
etwas freiwillig?



7.4 Freiwilligendienste im Ausland

13 Monate als Freiwilliger beim polnischen Kolpingwerk in Krakau...

Wer träumt nicht davon, einmal alles hinter sich zu lassen, ein neues Land, eine neue Kultur und neue Menschen kennen zu lernen und neue Lebenserfahrungen jenseits unserer Wohlstandsgesellschaft zu sammeln. Jeder junge Mensch hat diese Möglichkeit, entweder für ein „Freiwilliges soziales Jahr“ oder für einen „Anderen Dienst im Ausland“ (als Wehersatzdienst) ein Jahr in einem unbekannten Land zu verbringen,

soziale Arbeit zu leisten und sich selbst zu erproben. Bei mir war es das Abitur, das mich zwang zu entscheiden, wie es mit mir weitergehen soll. Kriegsdienst kam für mich aus religiösen Gründen nicht in Frage, blieb also nur mehr der Dienst als Zivi, bis mir eines Tages ein Zeitungsartikel über den alternativen „Anderen Dienst im Ausland“ in die Hände fiel. In Deutschland gibt es die Möglichkeit vom Zivildienst freigestellt zu werden, wenn man sich bei einer der vielen staatlich anerkannten Organisationen für einen 13-monatigen unendgültlichen Frie-

densdienst im Ausland verpflichtet. Entsendeorganisationen gibt es viele, konfessionell gebundene und ungebundene und solche, die nur in ganz wenige spezielle Länder entsenden. Eine Komplettiliste gibt es beim Bundesamt für Zivildienst. Meine Entsendeorganisation war der SOFIA e.V. des Bistums Trier, der jedes Jahr rund 18 Freiwillige in die ganze Welt versendet, unter anderem auch vier zu verschiedenen Kolping-Nationalverbänden in Osteuropa. SOFIA e.V. wird in erster Linie durch das Bistum finanziert. So werden z.B. Sprachkurse, Impfkosten und Versicherungen für die Freiwilligen komplett übernommen, für Reisekosten kommt der Freiwillige selber auf und ein Taschengeld wird über einen sogenannten Unterstützer/-in - und Sponsoren/-innenkreis aufgebracht, während für Unterkunft und Verpflegung jeweils die Organisation zuständig ist, für die der Freiwillige arbeitet, bei mir also das Kolpingwerk Polen. Die Modalitäten sind bei allen Entsendeorganisationen ungefähr gleich.

Nachdem ich mich soweit informiert, alle meine Ängste vor einem Jahr in der Fremde überwunden und dann sogar die schweisstreibenden Auswahlverfahren und Bewerbungsgespräche hinter mich gebracht hatte, saß der Schock dann doch ziemlich tief, als man mir mitteilte, dass man mich für einen Einsatz in Polen vorgesehen hätte. Natürlich wollte auch ich, wie eigentlich jeder zukünftige Auslandszivi, die Welt retten; wenn möglich in irgendeinem warmen exotischen Land unter Palmen. Die harte Realität sah dann doch eher nach dem Land der „Autodiebe“, irgendwo tief im Osten mit unaussprechlicher, geschweige denn lernbarer Sprache aus. Vor die Wahl

zwischen Deutschland und Krakau gestellt, entschied ich mich dann letztendlich doch für Polen, für das mir damals noch so unbekannte Land, von dem ich kaum Positives gehört hatte. Am 15. August 2001 bestieg ich den Bus gen Krakau, zum ersten Mal nach Osteuropa, gespannt auf den Erstkontakt mit Kolping, für die ich nun ja ein Jahr arbeiten sollte. Der erste Rundgang durch Krakau belehrte mich bald eines Besseren, und ich konnte mein Glück kaum fassen, als mir klar wurde, dass ich in einer der wirklich großen europäischen Kulturstädte gelandet war. Eine komplett erhaltene und restaurierte Altstadt mit herrlichen Renaissance-Palazzos und Sonnenstrahlen erwartete mich dort, wo ich eigentlich eine Art „sibirische Tundra“ erwartet hatte. Nicht umsonst ist Krakau, die alte Haupt- und Königsstadt bis heute die größte polnische Universitätsstadt und kulturelles Herz Polens. Die Mitarbeiter/-innen des Kolpinghauses in Krakau nahmen mich freundlich auf und weihten mich in die „Geheimnisse“ des Kolpingwerks Polen ein. Kolping ist in Polen eine noch recht junge Organisation und konnte erst nach dem politischen Umsturz 1989 neugegründet werden, teilweise unter Berufung auf ältere Traditionen in den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Der Zentralverband ist immer noch im Aufbau, mittlerweile gibt es rund 600 polnische „Kolpinger/-innen“ die sich über das ganze Land in rund 25 Kolpingfamilien verteilen. Der Kolpingjugend gehören mittlerweile rund 100 Jugendliche vor allem in Krakau, Warschau, Jaroslaw und Jodlowno an. Seit einigen Jahren gibt es eine Partnerschaft der Kolpingjugend Polen mit der Kolpingjugend der Diözese

7. JUGENDBEGEGNUNGEN

Trier, seit 2 Jahren auch polnische Freiwillige im Trierer Kolpinghaus. Während meiner Zeit in Polen gab es mehrere Treffen in Polen oder Deutschland und es wurden verschiedene Seminare gemeinsam durchgeführt, an denen ich als Freiwilliger natürlich auch mithalf. Über die Jahre konnten so zwischen Kolpingjugendlichen aus Polen und Trier richtige Freundschaften entstehen! Ansonsten bestanden meine Aufgaben in der Erledigung der deutschen Korrespondenz, im Schreiben diverser Anträge und Artikel und später half ich auch bei der Übersetzung polnischer Texte ins Deutsche und unterrichtete Deutsch für das Polnische Kolpingwerk. Lichtblicke im oft grauen Büroalltag waren für mich die verschiedenen Reisen zu internationalen Kolpingtreffen, zu den Wochenenden der AG Kolpingjugend Europa in Zips und Budapest und dem Europaseminar in Strassburg, wo man die internationale Dimension der Idee Kolpings hautnah erleben konnte. Viele Menschen aus verschiedenen Ländern, mit verschiedenen Hintergründen lernte ich kennen und Freundschaften sind entstanden. Höhepunkt meiner Arbeit war zweifelsohne die „Europäische Jugendwoche 2002“, die unter dem Titel „Kulturen im Dialog“ in Krakau stattfand. 50 Jugendliche aus 13 Nationen waren eine Woche bei uns zu Gast und konnten Polen und sich gegenseitig besser kennen lernen. „Angst und Aggressionen entstehen nur, wenn man dem Nachbarn kein Gesicht zuordnen kann!“ Zu diesem Motto hatten wir ein interessantes und abwechslungsreiches Programm gestaltet, oft gegen Bedenken des Vorstandes im Kolpingwerk Polen. Diskutiert wurde mit Vertretern der verschiedenen religiösen und

konfessionellen Minderheiten in Polen, über Stereotypen wurde gestritten und der Ort unvorstellbarer Grausamkeit und Intoleranz wurde besucht: Das KZ Auschwitz. Heute, fast 2 Monate nach meiner Rückkehr, denke ich noch oft und gerne an meine Zeit in Polen zurück. Ich bin dankbar, dass ich so eine großartige Möglichkeit hatte. Natürlich gab es zum Teil größere Probleme: Meine Arbeit entsprach sehr oft nicht dem, worauf ich in Deutschland vorbereitet worden war. Trotzdem war es eine Zeit, die ich nicht mehr missen mag. Für mich war es ein völlig fremdes Land, eine neue Kultur, die ich kennen und lieben gelernt habe, durch viele Reisen durch den Osten Europas habe ich erkannt, dass die zivilisierte Welt doch nicht an der Ostgrenze Deutschland aufhört und dass die Völker und Nationen hinter Oder, Neisse und dem Bayerischen Wald zu unserer großen europäischen Völkerfamilie gehören und dass wir sie, mit all ihren Problemen, nicht vergessen dürfen und wir ihnen, gerade als Deutsche den Weg in die EU ebnen müssen. 13 Monate fern von zu Hause und Schule im realen Leben, danach sieht die Welt anders aus! Viele meiner alten Einstellungen, Ideen und Vorstellungen haben den Realitätstest in Polen nicht bestanden! Jetzt in Deutschland, als frischgebackender Erstsemester, weiß ich vieles zu schätzen, was ich früher einfach als selbstverständlich hingenommen habe. Einiges in meinem Heimatland sehe ich mit anderen Augen. Von meinem Jahr in Polen bleiben mir viele Freunde, mit denen ich hoffentlich noch lange Kontakt haben werde, Fotos, Erinnerungen und Erfahrungen und natürlich ein deutlich Richtung Osten geweiteter Horizont!

7. JUGENDBEGEGNUNGEN

Übrigens machen auch Freiwillige europäische Erfahrungen in Deutschland, wie Magda aus Warschau bei der Kolpingjugend im DV Trier.

Informationen zum „Europäischen Freiwilligen Dienst“ gibt bei der Kolpingjugend Trier, Dietrichstraße 42, 54 290 Trier, Tel: 0651/9941043 (<http://www.kolping-trier.de/jugend>), oder (www.sosforevs.org) bzw. (<http://www.webforum-jugend.de>) und eure BDKJ Diözesanstellen.



8. Interkulturelles Denken, Leben und Handeln

„Wenn eine/ -r eine Reise macht, dann kann er/ sie was erleben!“ So ähnlich heißt ein Sprichwort. In den vorangegangenen Kapiteln sind sich junge Menschen unterschiedlicher Nationalitäten im Ausland und in Deutschland begegnet und haben Erlebnisse sammeln können. Doch was geschieht eigentlich bei solch einer Reise in die/ das „Fremde“?

Das Reisen in die Fremde ist eine einmalige Chance, etwas ganz neues und sich ganz anders kennen zu lernen. Das beginnt z.B. mit einer ganz anderen Natur. Für die meisten Deutschen ist Sonnenschein, hohe Gebirge, weite Strände oder riesige Wüsten eher seltener zu Erleben. Über die Natur hinaus gibt es auch noch anderes, wie die Menschen und deren Eigenheiten in der Fremde zu erfahren. Also hineinzutauchen in eine ganz andere Kultur, die neuartig für unser Verständnis ist. Eigentlich ist das ei-

ne sehr spannende Sache, wenn wir in der Fremde eine andere Kultur zum Beispiel in Form anderer, uns erst einmal unbekannter, Musik hören. Dadurch erfahren wir das Andere, wir vergleichen das Neue mit dem uns Bekannten, wir akzeptieren das Neue oder wir lehnen es ab, wir versuchen es zu begreifen und lernen uns dabei selber genauer kennen. Und bei Musik ist das Andere noch relativ einfach zu begreifen! Und so gibt es darüber hinaus andere Symbole und Riten die im alltäglichen Leben anders sind als in unserer eigenen Kultur und uns daher erst einmal schwierig zu verstehen erscheinen!

Die folgenden drei Briefe geben uns einen kleinen Einblick darüber, wie Menschen anderer Kulturen uns Deutsche und Deutschland sehen. Denn irgendwann und irgendwann ist jede/ -r einmal Fremde/ -r oder der/ die, der/ die aus einem anderen Land kommt!

Wie sieht man uns Deutsche und Deutschland?

EINE AFRIKANISCHE SICHTWEISE

Hallo Europa,

am Abend des 21.8.2002 waren große Menschenmassen am Murtala Muhammad Airport in Lagos/ Nigeria. Viele wollten verreisen, andere waren da, um sich von Bekannten zu verabschieden, wieder andere machten ihre „Geschäfte“. Auch ich wollte meine erste Reise nach Europa machen.

8. INTERKULTURELLES DENKEN...

Mein Pass wurde mit „Departed“ abgestempelt. Mir fiel sofort die Redewendung des Wortes „Departed“ für die Verstorbenen ein. Ich stellte mir die Frage: „Was hat meine Zukunft mit diesem Wort vor?“. Ich war völlig aufgeregt. In Düsseldorf erschien mir alles sehr ordentlich und so massiv, so dass ich verwirrt wurde. Instinktiv folgte ich der Richtung der meisten Leute. Als ich gerade daran dachte, was ich weiter machen sollte, denn ich hatte gar keine Ahnung von der Sprache, sah ich jemanden, den ich kannte. Ich stieß ein Lächeln vor Freude aus.

Obwohl mir deutlich die Weiterreise mit dem Zug erklärt wurde, packte mich Angst, weil ich kein Wort von der Ansage im Zug verstand. Unterwegs empfand ich den Kontrast zwischen den Städten und der Umgebung sehr groß. Es waren beinahe drei Stunden Fahrt und trotz der wunderschönen Bauernhöfe war ich in dieser Angst bis ich unbewusst einschlief. Alles war organisiert in Deutschland, auch meine Abholung. Ich war erleichtert als wir Papenburg und meinen alten Bekannten Fr. Michael Okoronkwo erreichten.

Ich fühlte mich bei Fr. Michael daheim. Papenburg ist schön, aber die Stadt erscheint immer leer. Ich fragte ständig Fr. Michael, wo die Leute waren und warum die Straßen menschenleer sind. In Papenburg habe ich das erste Mal erfahren, dass es bis 21.00 Uhr hell sein kann! Überraschenderweise waren alle Kaufhallen und Geschäfte pünktlich um 20.00 Uhr geschlossen, obwohl es noch hell war!

Fast alle stellten die Fragen: „Wie heißen Sie?“, „Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?“, und: „Wie lange bleiben Sie noch?“ Ich fragte mich, ob ich willkommen war?! In der Sprachschule kam ich eine Woche später an. Die anderen Teilnehmer/-innen hatten mindestens vier Monate Deutsch in ihrem Heimatland gelernt. Die Lehrerin sagte mir viele Dinge, die ich nicht verstand, denn ich hatte gar keine Ahnung von der Sprache. Jeden Tag litt ich am Ende des Tages an schweren Kopfschmerzen. Außerhalb des Unterrichtes sprachen fast alle in ihrer eigenen Muttersprachen. Niemand schien mich zu verstehen. Ich war verlassen. Meine Noten in unserem Kurs waren die schlechtesten. Ich ging kaputt. Alles erschien mir fremd und feindlich, das Essen, das Klima, die unerträgliche Kälte, die Umgebung, usw. Ich dachte, ich gehöre nicht dazu und sei anders als alle Anderen. In der Stadt kam die Polizei auf mich zu und verlangte meinen Ausweis. In der Straße richteten die Leute ihre Augen auf mich. Nach 14 Monaten hat sich die Situation nicht total geändert. Die Leute sind sehr beschäftigt, so dass sie keine Zeit für andere Menschen haben.

Euer Chukudi

8. INTERKULTURELLES DENKEN...

EINE LATEINAMERIKANISCHE SICHTWEISE

Hola Alemania,
als ich vor 2 Jahren hier in Deutschland angekommen war, war ich schon traurig, da mir meine Familie doch sehr gefehlt hat. Auch habe ich das mexikanische Essen vermisst, die Tacos, die Tortillas und vor allem den Chili. Mir hat gefehlt, dass ich meine Freundinnen und Freunde nicht mal eben besuchen konnte. Klar, der Kontakt besteht weiterhin, per e-mail, aber das ist ja was anderes. Auch an die neuen Sitten hier musste ich mich gewöhnen; mit einer habe ich bis heute meine Probleme. Mit der deutschen Pünktlichkeit! Mit den Menschen hier hatte ich eigentlich keine Probleme. Die meisten Deutschen sind mir offen gegenübergetreten. Sie erscheinen mir nett und umgänglich. Leider musste ich aber in einigen Geschäften schon auch Verkäuferinnen kennen lernen, die mir als Ausländerin deutlich weniger freundlich und geduldig gegenübertraten. Gerade diese Menschen lassen mich spüren, dass ich Ausländerin bin. Gerade weil ich etwas dunkler bin und schwarze Haare habe, lassen sie mich ihre Vorurteile spüren. Für meine deutschen Freunde/-innen trifft dieses natürlich nicht zu. Sie behandeln mich als den Menschen, der ich bin. Die Menschen in Mexiko wissen nicht viel über Deutschland. Im Geschichtsunterricht haben wir etwas über Hitler erfahren. Und das war schon alles, was ich von Deutschland wusste als ich kam. Also nichts über die Kultur, nichts über die Menschen, nichts über Land und Leute. Der Jugend der Welt wünsche ich, dass sie sich in produktiven Angelegenheiten engagieren, dass sie der Gewalt und den Drogen den Kampf ansagen, dass sie sich auf ihre Wurzeln und Traditionen besinnen.

Hasta luego,
Eure Gisela Trujillo Gonzalez

EINE MITTELSTEUROPÄISCHE SICHTWEISE

Hallo Europa,
ich bin Kati und komme aus Ungarn. Nach vielen tollen Erfahrungen in der Kolpingjugendarbeit in Ungarn, versuche ich in den letzten Monaten meine Germanistikkenntnisse in Deutschland zu verbessern. Über meine Gefühle auf das Land bezogen lässt sich sagen, dass ich von der landschaftlichen Schönheit und Ordnung der einzelnen Orte der Bundesrepublik recht fasziniert bin.

8. INTERKULTURELLES DENKEN...

Die ersten paar Monate in Köln habe ich trotzdem als einen Kulturschock kleineren Grades erlebt. Ich habe mich als ein armes, einfaches Wesen aus dem Ostblock gefühlt. Alles und jeder sprach vom Geld. Minderwertigkeitsgefühle beherrschten mich. Mir fiel sofort auf, dass hier in Deutschland alles schnell und - grob betrachtet- etwas besser zu laufen scheint. Im Vergleich zu Ungarn wartet man z.B. im Geschäft nicht „stundenlang“, bis man an die Reihe kommt; das gegebene Wort der meisten Deutschen ist wirklich ernst zu nehmen; sie kommen mir manchmal bodenständiger vor als manche meiner Landsleute. Genauigkeit und Pünktlichkeit bzw. Zuverlässigkeit und Ausdauer können die wohl bekannten Zauberworte sein, die den Ausländern Antwort geben auf ihr Erstaunen.

Dafür finde ich viele der Bundesbürger/-Innen recht kompliziert und unflexibel. Das mag daran liegen, dass sie nach einem fest organisierten (manchmal überorganisierten) Plan leben. Hier springt man nicht bei einer/ einem Bekannten zum Kaffee hoch, wenn's einem einfällt. Alles muss vorher zweimal abtelefoniert und - mit 'ner kleinen Übertreibung- auf die Minute pünktlich ausgerechnet werden.

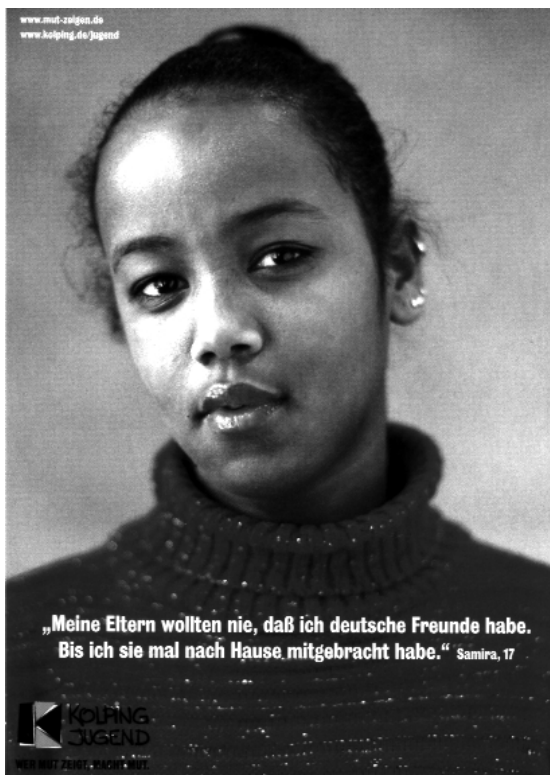
Obwohl ich wegen meines Fremdseins bisher noch nie in eine diskriminierende Situation geraten bin, fällt mir auf, wie unbeliebt manchmal die „Nicht-Europäer/-in“ im Land sind. Und das besonders, wenn sie dunkelhäutig, nicht christlich und/ oder die deutsche Sprache nicht eben fehlerfrei sprechen. Aber mein Eindruck ist, dass darüber hinaus der „Ossi-Wessi-Hass“ in der BRD noch ziemlich stark präsent ist. Ich denke, dass die europäische Einigung der richtige Weg in globalisierte Zeiten ist. Obwohl wir in Ungarn durch den Beitritt die einzelnen Wirkungen der Globalisierung viel stärker spüren werden, und die meisten Vorteile dieses Schrittes wahrscheinlich erst meine Enkelkinder wahrnehmen können. So groß ist meiner Meinung nach noch der Rückstand Ungarns im Vergleich zu den entwickelteren EU-Staaten. Daher hoffe ich sehr, dass Europa nicht bloß ein politisch-wirtschaftliches Plus, sondern auch die Annäherung der einzelnen Nationen zueinander bringt. Zum Abschluss möchte ich noch anmerken, dass ich mich mit der Zeit in der BRD immer besser und besser fühle und dass es mir zum Glück gelingt, mich an die Lebensweise und Mentalität der deutschen Menschen anzupassen. Doch kann ich nicht verheimlichen, dass ich Ungarn, meine Familienangehörigen, Freunde, die berühmte ungarische Küche bzw. das Klima oft vermisste.

Eure Kati

8. INTERKULTURELLES DENKEN...

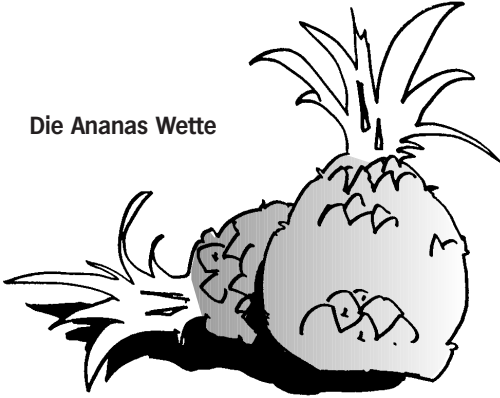
Genauso wie wir Deutschen im Ausland in eine andere Kultur eintauchen, tauchen Fremde, die in Deutschland sind, in unsere kulturellen Eigenarten ein. Dies läuft nicht immer reibungslos ab. Es kommt immer wieder zu Vorurteilen und Konflikten, die meistens auf Unwissenheit basieren. Für die Gruppenstunde bietet es sich an, über die drei Briefe an uns Deutsche zu reden. Können wir die Briefe und deren Aussagen verstehen? Haben wir ähnliche Erfahrungen gemacht? Was bedeuten sie für unser Leben und Handeln?

Mit der Kampagne „Wer Mut zeigt, macht Mut“ hat die Kolpingjugend versucht, ein Zeichen zu setzen, um aufmerksam zu machen für Menschen anderer Kulturen in Deutschland.



9. Methoden, Modelle und Anregungen

Die Ananas Wette



Für 6 Monate gab es in den Reihen der Kolpingjugend im Kolpingwerk Osnabrück einen „King of Pineapple“, der für eine Ananasplantage des Partnerschaftsverbandes in Nigeria 1250 EURO zur Verfügung gestellt hat. So könnte es in einer Headline in einer Zeitung gestanden haben und dann sollte man sich fragen, „Was hat dieses denn mit partnerschaftlicher Zusammenarbeit im entwicklungspolitischen Sinne zu tun?“

Bei einem Projektbesuch in Nigeria warf H.S., Handlungsfeldbeauftragter für „Eine-Welt-Arbeit“ folgende Wette in den Raum: Er wettete mit M.S., ebenfalls Mitglied der Reisegruppe und Mitglied der Kolpingjugend Georgsmarienhütte-Malbergen, wer von beiden mehr Geld bis zur/ auf der Diözesanversammlung im September 2002 für den Kauf von Ananaspflanzen einwerben würde. Diese Pflanzen würden das Entstehen einer Ananasplantage durch das Kolpingwerk in Nigeria ermöglichen. Eine

Ananas-Pflanze kostet umgerechnet etwa 1 Euro.

Gleich zu Anfang darf gesagt werden, dass M.S. in Zusammenarbeit mit der Kolpingjugend diese Wette für sich entscheiden konnte, doch es ging um wesentlich mehr als um das Einwerben von Geldern und den Gewinn der Wette. Es ging dabei auch um einen Anreiz, sich mit entwicklungspolitischen Fragen und dem Partnerland Nigeria auseinanderzusetzen. Die Wette ist somit als Methode zum Einstieg in die internationale Arbeit zu sehen: Horizonterweiterung durch Informationsaneignung.

Hier in Deutschland kennen wir als Kinder und Jugendliche die Ananas zumeist in Dosen und diese werden in Scheiben aber auch in Stücken recht günstig angeboten. Doch wo und wie wächst eine Ananas eigentlich? Wer baut dieses Produkt an, und wie wird es angebaut? Wie einfach ist für uns hier in Deutschland der Konsum und wie schwer ist der Anbau dieser Frucht?

Projektzusammenarbeit in Partnerschaft. Beide Partner (Kolping Nigeria und Kolping Osnabrück) sind an der Entstehung des Ananasplantagen-Projektes beteiligt gewesen. Aufgaben zur Umsetzung des Projektes sind verteilt, so dass sich der Nordpartner um die Bildungsarbeit und das Einwerben von Geldern bemüht. Der Südpartner führt das Projekt durch und sorgt für die Nachhaltigkeit, indem er die Projekteinnahmen für die Jugendarbeit einsetzt.

Die Ananaswette als Projekt. Dadurch, dass die Wette einen Projektcharakter aufwies,

waren alle Bemühungen der Jugendlichen, um den Ananaskönig herum, zeitlich begrenzt. Neben der Erstellung einer Homepage unter Beihilfe von Engagierten, konnte unter anderem auch eine Konferenz von dem Projekt überzeugt werden. Es wurde ein Aktionstag mit der niedersächsischen Ministerin für Frauen, Arbeit und Soziales, Frau Dr. Gitta Trauernicht, durchgeführt und Ananasrezepte wurden veröffentlicht. So konnte die Wette mit viel Spaß und einer riesigen Ananastorte bei der Diözesanversammlung siegreich abgeschlossen und vor allem gewonnen werden.

Eigeninitiative. Das ganze kann nur funktionieren, wenn Jugendliche sich selber mit ihren Ideen einbringen können. Vor allem darf und muss der Projektprozess auch Spaß machen und es müssen Ergebnisse und Erfolge zu sehen sein.

Abschließend kann gesagt werden, dass viele bei der und durch diese Wette gewonnen haben. Die, die in Nigeria durch ihren Partner Solidarität erfahren haben und die, die sich in Osnabrück beteiligt haben und die Welt eventuell mit anderen Augen sehen!

Mehr Informationen unter (www.kolpingjugend-os.de)

Briefmarken sammeln – Ausbildung ermöglichen

Durch den Verkauf von gesammelten Briefmarken an Händler/ -innen oder private Briefmarkensammler/ -innen kommen jährlich etwa 15.000 Euro zusammen, die das Kolpingwerk an berufsbildende Programme weiterleitet. Für ein Kilo Briefmarken bekommen wir je nach Sortierungsgrad zwischen sechs und 20 Euro. Eine Ausbildung in einem Entwicklungsland kostet in der Regel zwischen 50 und 350 Euro. In Indien müssen für ein einjähriges Computertraining umgerechnet etwa 180 Euro gezahlt werden. Für viele Familien, die in den Armenvierteln leben und jeden Tag um das Überleben kämpfen, ist dieser Betrag unbezahlbar hoch. Wie sehr die Spenden helfen, vielen jungen Menschen eine gute Zukunft zu ermöglichen, zeigen folgende Beispiele:

In Indien werden jedes Jahr etwa 150 Stipendien an junge Menschen aus unteren Kasten vergeben. Sie werden in den Bereichen des Schreinerhandwerks, der Mechanik, der Elektrik, im EDV-Bereich oder in der Krankenpflege ausgebildet. Die indischen Kolpingsfamilien wählen die jungen Leute aus, die gefördert werden sollen. Während der Ausbildung bekunden bereits viele Firmen ihr Interesse, die Lehrlinge später zu übernehmen. Hat der/ die ehemalige Auszubildende einen festen Arbeitsplatz, dann zahlt er/ sie der Kolpingsfamilie das Stipendium in kleinen Raten zurück.

In einer Schreinerei in Kagondo/ Tansania werden 58 junge Menschen ausgebildet. Neben den handwerklichen Fähigkeiten lernen sie Mathematik und Englisch und be-

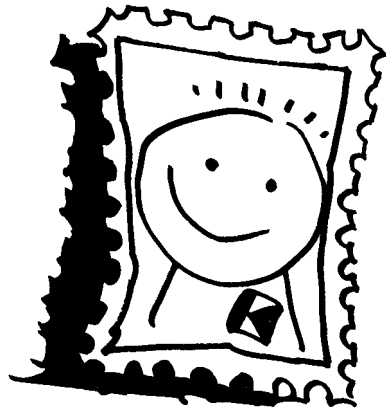
9. METHODEN, MODELLE UND ANREGUNGEN

kommen auch Kenntnisse in Marketing und Buchhaltung vermittelt, um einen Handwerksbetrieb später auch selbst führen zu können. Ihr Abschluss-Diplom ist staatlich anerkannt. Wie in Kagondo gibt es in Tansania und Uganda viele kleine Kolping-Betriebe, die junge Handwerker/-innen ausbilden.

Das Brasilianische Kolpingwerk bildet jedes Jahr über 15.000 Schüler/-innen und Lehrlinge aus. Sie kommen allesamt aus benachteiligten und armen Familien. Eine Ausbildung kommt einer Garantie auf einen künftigen Arbeitsplatz gleich. Durch einen festen Job können die Jugendlichen zum Lebensunterhalt der gesamten Familie beitragen, indem sie einer qualifizierten Arbeit nachgehen.

Die Auszubildenden werden von qualifiziertem Fachpersonal angeleitet. Die Lehrzeiten sind unterschiedlich. So dauert ein Schreibmaschinenkurs drei Monate, eine Schreinerlehre bis drei Jahre, eine Elektri-

kerausbildung zwei Jahre. Werden die jungen Leute in Betrieben ausgebildet, dann lernen sie nicht nur die Theorie, sondern auch die Praxis, etwa, wie Möbel termingerecht und in größerer Stückzahl hergestellt werden. Nach der Ausbildung erhalten die Lehrlinge ein Diplom, das in vielen Ländern auch staatlich anerkannt ist. Die Kolping-Ausbildung hat einen guten Ruf, da sie sowohl theoretische Kenntnisse wie auch praktische Fertigkeiten vermittelt. Danach ist ein fester Arbeitsplatz so gut wie sicher. Viele machen sich auch selbständig.



9. METHODEN, MODELLE UND ANREGUNGEN

WIE IHR EUCH BETEILIGEN KÖNNT:

n Briefmarken aus der täglichen Post sammeln, im Büro oder zu Hause. Ihr braucht die Marken nicht vom Umschlag lösen, sondern einfach mit etwas Rand abschneiden oder -reißen.

n Habt ihr früher Briefmarken gesammelt und Alben angelegt, betreibt jedoch dieses Hobby nicht mehr? Wir freuen uns über die Alben, die von Interessenten gerne abgekauft werden.

n Wer die Zeit findet, die Marken zu sortieren, der sortiert nach Sorten. Zum Beispiel: Marken mit Zuschlag, Sondermarken, Auslandsmarken. Natürlich können auch unsortierte Marken und sonstiges Briefmarkenmaterial an das Kolpingwerk gesandt werden.

n Die Briefmarken schickt bitte an den Sozial- und Entwicklungshilfe e.V., Kolpingplatz 5-11, 50667 Köln.

n Bei weiteren Fragen Telefonnummer 0221/20 70 145 (Roswitha Danz)

DIE ETWAS ANDEREN AUSSTELLUNGEN!

n **masala - more than music**

Thema: Kulturen im Austausch: Weltmusik von Raggae bis Hip-Hop

n **Morgens um sieben - africa meets germany**

Thema: Lebensstil, Werte und gegenseitige Wahrnehmung in Süd und Nord

n **Labyrinth Fluchtweg**

Thema: Migration, Flucht und Bleiberecht

Diese multimedialen Ausstellungen sind eingebaut in Großraum-Trucks. Dadurch sind sie sehr flexibel und immer ein Medienereignis für Aktionswochen und Projekttage. Die Erlebnisausstellungen nehmen die BesucherInnen mit auf den Weg und versetzen sie in eine fremde Rolle. Dieser Perspektivwechsel führt zu einer neuen Sichtweise. Informationen und gebührenpflichtige Ausleihe über: VNB Geschäftsstelle Barnstorf, Bahnhofstr. 16, 49406 Barnstorf, Tel. 05442-991027; EMAIL:

barnstorf@vnb.de · <http://www.vnb.de>

CD-ROM's

n **Die faire Scheibe**, Durchblick, Fun & Action rund um die Welt des Fairen Handels von TransFair e.V.

n **Die süße Scheibe von TransFair**, Schokolade, Bonbons und Kakao.

n **TransFair e.V.**, Remigiusstr. 21, 50937 Köln

n **Xenophilia**, Das interkulturelle Spiel über dich und andere. www.xenophilia.de

Video Filme

n **„Tatort Manila - Entführt, verkauft, missbraucht - Tourismus und Kinderprostitution“**

Ein spannender Krimi aus der Fernsehreihe Tatort mit entwicklungspolitischem Hintergrund. VHS-Kassette, 89 Min., 1998.

Zudem gibt es eine 29 Min. Dokumentation, die die entwicklungspolitischen Hintergrün-

9. METHODEN, MODELLE UND ANREGUNGEN

de und Zusammenhänge beleuchtet. Die Autoren sprachen mit dem Mädchen aus den Philippinen, welche die Geschichte wirklich erlebt hat. (weitere Filme sind über die Landesfilmdienste ausleihbar)

n **Das internationale Kolpingwerk bietet verschiedene Videofilme an.** Informationen über: Telefonnummer 0221/20 70 145 (Roswitha Danz)

n **Kolpingwerk Paderborn „Tatico“ Die Bauern von Majoval,** Kolping und der TransFair Kaffee, Tel. 05251-15560, info@kolping-paderborn.de

n **Brot für die Welt,** Stuttgart, (siehe [Homepageadressen](#))

n **Misereor,** Aachen, (siehe [Homepageadressen](#))

Entwicklungspolitische Spiele

n Sowohl Brot für die Welt als auch Misereor verfügen haben ungefähr 15 „entwicklungspolitische Spiele“ für die Gruppe als Plan-, Rollen- und Simulationsspiele im Angebot. (siehe [Homepageadressen](#))

Publikationen

n **Zukunft der Erde - Erde der Zukunft** Anregungen zur Umsetzung der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ für die Jugendarbeit, inklusiv Vorschläge für die Gruppenarbeit. Zu beziehen über: Misereor Aachen (siehe [Homepageadresse](#))
ABC INTERNATIONALE JUGENDARBEIT, BD-KJ, Düsseldorf.

n **Arbeitshilfe: So leben, dass alle Leben können!** Anregungen, Informationen, Methoden von der Kolpingjugend im DV Münster. Tel. 02541-803-463,

n **Fit durch Tip 1/2002** Schwerpunkt: Kolping International von der Kolpingjugend im DV Münster.

n **Kolpingjugend im DV Münster,**
Tel. 02541-803-463, olbrich@kolping-ms.de

n **Internationale Arbeit, Tu was!** Themenheft der Kolpingjugend Augsburg, Tel. 0821-3443-134, diözesanverband@kolping-augsburg.de

10. Konkrete Modelle für die Gruppenarbeit

UNSERE TRAUMWELT „EINE WELT“

Stellt euch vor, ihr hättet einen Wunsch frei und dürftet euch wünschen, wie die „Eine Welt“ in 20 Jahren aussehen soll. Überlegt einmal, was ihr euch wünscht. Wie soll die Welt aussehen? Was ist anders und besser als heute? Schreibt nun das, was euch einfällt auf jeweils einen Zettel und legt die Zettel in die Mitte des Raumes. Schaut nun, was zusammenpasst und einigt euch darauf, von eurer Welt in 20 Jahren ein gemeinsames Bild zu malen.

Wenn ihr das Bild fertig gemalt habt, dann macht noch eine Abschlussrunde darüber, wie euch das Bild gefällt und wie es euch beim Malen ergangen ist. Überlegt gemeinsam, was ihr mit dem Bild machen wollt.



Zeit: ca. 90 Minuten, davon 15 Minuten Einführung, 60 Minuten Malen und 15 Minuten Abschlussrunde.

Material: Papier, großes Plakat z.B. A0, Schreibstifte, Malutensilien (Wachsmaler, Wasserfarbe oder Jaxonkreide) (nach Zukunft der Erde-Erde der Zukunft)

WELTLÄDEN

Gibt es einen Weltladen in eurer Gemeinde?

Macht euch auf den Weg, einen Weltladen zu finden! Dort könnt ihr aus erster Hand erfahren, was es mit dem Fairen Handel auf sich hat. Vielleicht könnt ihr auch ein Mitglied eines Weltladens einladen, um euch bei einer Gruppenstunde zu informieren! Einige Weltläden oder „Eine Welt Stände“ verfügen über Gruppenstunden- und Aktionsvorschläge!

„FAIRE SPORTBÄLLE“

Aus welchen Bestandteilen setzt sich eigentlich so ein Fuß- oder Volleyball zusammen? Wo

10. MODELLE FÜR DIE GRUPPENARBEIT

werden Bälle produziert? Wer stellt diese Bälle her?

Wann gibt es bei euch die Möglichkeit ein Fuß-, Völker- oder Volleyballturnier zu organisieren? Oder eventuell das Torwandschießen auf dem Pfarrfest? Vielleicht nächstes mal mit fair gehandelten Bällen? Informationen und Materialien zu diesem Thema bei Weltläden oder der GEPA in Wuppertal, Tel. 0202/266830.

Als erster Preis für die nächste Verlosung oder Tombola wäre auch ein fairgehandelter Ball möglich, vielleicht sogar mit Prominentenunterschriften!

FAIRE PRODUKTE IN UNSEREN SUPERMÄRKTEN

Wo gibt es fairgehandelte Produkte in euren Supermärkten?

Geht auf die Suche und fragt nach diesen Produkten?

Wie sind diese Produkte im Markt bzw. im Regal positioniert?

Macht doch mal in einer Gruppenstunde einen Probeverzehr zum Vergleich von verschiedenen Produkten. Oder auch eine Promotionaktion für faire Produkte nach Absprache mit eurem Supermarkt in dessen Laden! Es geht um Gerechtigkeit für Kinder und Jugendliche in der ganzen Welt. Informationsmaterial über Transfair e.V.

Spiele

PALME, AFFE UND ELEFANT!

Alle drei Begriffe kennen wir, auch wenn sie eigentlich aus anderen „Ländern des Südens“ stammen. Die Gruppe bildet einen Kreis um eine/ -n Mitspieler/ -in, welcher in der Mitte steht. Die Person in der Mitte des Kreises muss den Mitspielenden durch Fingerzeig eine Figur zurufen, die jeweils mit dem Nachbarn gebildet werden muss. Folgende Figuren können dargestellt werden:

Palme: Die Palme erwacht zum Leben, indem die mittlere Person die Arme hebt und mit den Händen wedelt. Die rechte Person hebt das linke Bein an die Palme, die linke Person hebt das rechte Bein an die Palme.

Affe: Die mittlere Person hört, sieht und spricht nicht. Dies stellt sie optisch dar, indem sie die Augen und den Mund schließt und sich die Ohren mit den Händen zuhält. Die linke und rechte Person kitzeln den Affen unter den Armen.

10. MODELLE FÜR DIE GRUPPENARBEIT

Elefant: Die mittlere Person ahmt einen Rüssel nach. Hierbei ist der linke Arm an der Nase und der rechte Arm wird durch den linken gerade hindurchgestreckt. Die linke und rechte Person simulieren durch ihre zu einem Kreis geformten Arme die großen Ohren des Elefanten.

Natürlich können noch weitere Figuren nachgestellt werden.

Das Spiel kann zur Auflockerung eingesetzt werden und fördert zudem auch die Konzentration.

Gruppengröße: 8-30 Personen

Zeit: bis zu 30 Minuten

Material: nicht notwendig

INTERNATIONALE WÖRTER

Die Gruppe soll Wörter, die in verschiedenen Sprachen identisch sind (sog. Internationalismen) herausfinden. Bei einem internationalen Treffen kann ein Wörterheft mit diesen Ausdrücken angefertigt werden. Wie z.B. das Wort „Organisation“ in englischer, spanischer und deutscher Sprache. Sucht Worte mit gleicher Aussprache und unterschiedlicher Bedeutung! Wie z.B. Prost, was im rumänischen so viel wie dumm heißt! Das Spiel erkundet kulturelle Gemeinsamkeiten.

Gruppengröße: 10-50 Personen, die dann in Kleingruppen aufgeteilt werden

Zeit: ca. 30 Minuten

Material: Stifte und Papier

BILDERGESCHICHTEN

Der/ die Spielleiter/ -in bereitet verschiedene Bilder vor und legt diese aus. Diese Bilder stellen fremde Menschen, Situationen und Szenen aus der „Einigen Welt“ dar. Jede/ -r Mitspieler/ -in wird aufgefordert, ein Bild seiner/ ihrer Wahl herauszusuchen und darüber eine kurze Geschichte zu schreiben. Im Anschluss daran hat jede/ -r die Möglichkeit, seine Geschichte den anderen vorzutragen.

Es ist ratsam, wenn der/ die Spielleiter/ -in die Geschichten der Bilder im Anschluss an die Erzählphase auflöst, um dadurch in die jeweilige Thematik einzuführen. Leitfrage: Welche Bilder wurden

- warum ausgewählt?



10. MODELLE FÜR DIE GRUPPENARBEIT

Ziel des Spiels ist das Kennen lernen und die Kommunikation untereinander. Es eignet sich besonders gut als Einstieg in verschiedene Einheiten, wie zum Beispiel die Partnerschäftsarbeit im IKW mit Fotos aus Partnerländern.

Gruppengröße: 6-20 Personen

Zeit: 25-50 Minuten

Material: Bilder und Stifte

ÜBERRASCHUNGSSITUATIONEN

Es wird reihum gewürfelt. In der Mitte liegen zwei Stapel mit Überraschungssituationen. In einem Stapel sind leichtere Situationen beschrieben. Würfelt eine Gruppe eine Drei hat die Gruppe eine Aufgabe vom Stapel der leichteren Situationen zu bearbeiten. Bei einer Sechs sind etwas anspruchsvollere Situationen zu erledigen. Der/ die Spielleiter/ -in stellt verschieden Situationen vorher zusammen. Hier einige Beispiele für Überraschungssituationen:

n Stellt euch vor, ihr seid in Nigeria und müsst nach dem Weg zum Kolpinghaus fragen? Wie helft ihr euch weiter? Was wäre zu tun?

n Stellt euch vor, ihr seid in Lima/ Peru und müsst als Kinder euer Abendessen noch besorgen! Was macht ihr?

n Stellt euch vor, dass das muslimische Nachbarkind etwas von Christus wissen möchte! Wie würdet ihr ihm von Christus erklären?

n Stellt euch vor, ihr könnt mit einem Kind irgendwo auf der Welt für 8 Wochen die Familie tauschen! Mit wem würdet ihr gerne tauschen? Und warum?

n Stellt euch vor, ihr habt Kinder aus Afrika, Asien und Lateinamerika als Gäste zu Hause!

Was würdet ihr ihnen gerne von eurer Kultur zeigen?

Die Darstellungen können durch den Spielleiter durch „Warum-Fragen“ hinterfragt werden, um zu Diskussionen anzuregen.

Um eine/ -n Sieger/ -in zu ermitteln, könnte die jeweilige Darstellung durch die Zuhörer/ -innen bewertet werden!

Gruppengröße: 6-14 Personen

Zeit: 1-2 Stunden

Material: Würfel, Situationsbeschreibungen und evt. Preis für den Sieger/ -in

10. MODELLE FÜR DIE GRUPPENARBEIT

WERBEKAMPAGNE

Die Gruppenmitglieder sollen in Kleingruppen Werbekampagnen zu internationalen Themen entwickeln. Sowohl die einzelnen Themen als auch das entsprechende Medium kann durch die Gruppe selber festgelegt werden. Dies kann innerhalb einer Gruppenstunde als TV Spot erfolgen oder projektartig angelegt sein. Hierzu bieten sich zum Beispiel offene Kanäle oder andere Medien an. Zu berücksichtigen ist hierbei, welches Ziel die Werbekampagne verfolgen soll und wer die Werbekampagne durchführt. Zum Beispiel ein Industriebetrieb oder eine Eine-Welt-Gruppe! Das Spiel muss der Gruppensituation angepasst werden und ist nur als Idee zu sehen!

Gruppengröße: 6-30 Personen

Zeit: 2-8 Stunden

Material: je nach Planung



WAS WÄRE, WENN ... ?

In Dreiergruppen überlegen sich die Teilnehmer/-innen etwa 20 Minuten lang, wie eine Gesellschaft aussehen würde, in der ein bestimmter Grundsatz gelten würde. Ein Grundsatz ist in diesem Zusammenhang eine Leitidee für die jeweilige Gesellschaft. Danach soll jede Untergruppe den anderen „ihre“ Gesellschaft vorstellen. Die „Grundsätze“ der verschiedenen Gruppen können unterschiedlich oder gleich sein. Zum Beispiel: „Kinder spielen in unserer Gesellschaft die Rolle der Erwachsenen und machen die Politik!“

Gruppengröße: 6-30 Personen

Zeit: 45-90 Minuten

Material: Papier, Stifte, Tafel, Pinwand

10. MODELLE FÜR DIE GRUPPENARBEIT

DER ÄNGSTLICHE JIM

Auf einem Papierbogen wird der Umriss eines Menschen gezeichnet. „der ängstliche Jim“. In den Ecken des Papierbogens werden die Ängste der Teilnehmer/ -innen in Bezug auf „Fremde“ notiert. Jede Person nennt zwischen zwei und vier Ängste oder Befürchtungen. Anschließend formuliert die Gruppe die Ängste positiv um und schreibt die Ergebnisse in den Jim hinein. Jim nimmt nur positives auf!

Gruppengröße: 4-30 Personen, evt. Kleingruppen bilden

Zeit: ca. 1 Stunde

Material: große Papierbögen und Stifte

EINKAUFEN - WAS KOSTET EIGENTLICH WAS, WO?

Zur Thematik von unterschiedlichen Lebensstandards von Kindern und Jugendlichen können die Teilnehmer/ -innen bei internationalen Begegnungen eine Aufstellung zu verschiedenen Grundnahrungsmitteln, Konsumgütern und Transportmitteln in ihrem Land erstellen. Die einzelnen Preise von Brot, Milch, Früchten, Sportschuhen, Friseur, Bahnfahrten usw. werden zusammengetragen und mit dem Durchschnittseinkommen einzelner Länder in einer Tabelle plakartartig gegenübergestellt. Nach der gegenseitigen Vorstellung kann die Gruppe z.B. unterschiedliche Einkommensverhältnisse und deren Ursachen oder auch Subventionen oder ähnliches thematisieren. Im Rahmen der Gruppenarbeit können Kleingruppen gebildet werden, die die Zusammenstellung für ein bestimmtes Land übernehmen. (Internetrecherche oder ähnliches)

Gruppengröße: 6-40 Personen

Zeit: 60-120 Minuten zgl. Vorbereitung des/ der Teamers/ Teamerin und einer Recherche

Material: Plakate und Stifte

WIE SIEHST DU MICH?

In diesem Spiel geht es um kulturelle Stereotypen. Jede/ -r Mitspieler/ -in bekommt eine Karte, auf der eine Nationalität steht. Jede/ -r soll anschließend versuchen, in einem Rollenspiel eine Person oder ein Klischee der jeweiligen Nationalität vorzustellen. Das Spiel ist besonders im Rahmen von internationalen Begegnungen geeignet, wobei immer eine andere Rolle angenommen werden sollte. Die anderen Mitspieler/ -innen raten, um welche Nation es geht. Die Mitspieler/ -innen sollten anschließend Stellung dazu nehmen, was sie von dem jeweiligen Rollenspiel halten.

Gruppengröße: 8-16 Personen

Zeit: ca. 45 Minuten

10. MODELLE FÜR DIE GRUPPENARBEIT

Material: die im Raum vorhandenen Materialien können als Requisiten genutzt werden

DER REIHE NACH SORTIEREN

Die Teilnehmer/ -innen sortieren sich nach bestimmten vorgegebenen Kriterien, so dass sie zum Schluss eine Reihe bilden. Die Kriterien werden nacheinander vorgegeben. Mögliche Kriterien:

- Anfangsbuchstabe des Vornamens zum Kennen lernen
- Anzahl der Länder, die man bereits bereist hat
- Anzahl der Fremdsprachen, die man spricht
- Geografische Lage der Herkunftsorte
- Anzahl der Ausländer, die man persönlich kennt.

Der/ die Spielleiter /-in gibt die Anordnung der Reihe vor (weitere Kriterien können entwickelt werden). Das ganze kann auch pantomimisch durchgeführt und dargestellt werden.
Gruppengröße: 8-80 Personen

Zeit: max. 20 Minuten

Material: Kriterien zur Reihensortierung

GRENZEN ERKENNEN

Wie sieht unser Europa aus? Die Gruppe versucht um das Heimatland herum, Europa geografisch zeichnend zu vervollständigen. Im Anschluss vergleicht die Gruppe die Zeichnungen gemeinsam mit einem Original. (Bei internationalen Begegnungen im Ausland, kann auch das Gastgeberland als geografischer Ausgangspunkt gewählt werden.) Folgende Leitfragen könnten bearbeitet werden: Wie groß ist Europa? Wie genau kennen wir Europa? Welche Länder fehlen? Wo endet Europa? Gibt es Präferenzen für Länder? Wo waren die Teilnehmer/ -innen selber schon? Welche Erfahrungen haben sie mit den benannten Ländern gemacht?

Gruppengröße: 5-20 Personen

Zeit: 45-90 Minuten

Material: Plakat, Stifte und Europakarte

Spiele nach Anregungen aus:

EuroGames – Methoden interkulturellen Lernens, Hrsg. Aktion West-Ost, Düsseldorf.

10. MODELLE FÜR DIE GRUPPENARBEIT

Kurzgeschichten

Zum Beispiel aus den Publikationen von Hoffsümmer:

DER WERT EINES BROTES



Einen aufschlussreichen Test unternahm kürzlich ein englischer Journalist: Er kaufte ein Dreipfundbrot und stellte sich damit an belebte Straßenecken verschiedener Städte. Die Vorübergehenden forderte er auf, für dieses Brot eine Stunde lang zu arbeiten. Seine Ergebnisse: In Hamburg wurde er ausgelacht.

In New York von der Polizei festgenommen.

Im afrikanischen Nigeria waren mehrere Personen bereit, für dieses Brot drei Stunden zu arbeiten. Im indischen Neu Delhi hatten sich rasch mehrere hundert Personen angesammelt, die alle für dieses Brot einen ganzen Tag arbeiten wollten ...

aus: Pfarrbrief-Materialdienst Image, Bergmoser + Höller Verlag, Aachen.

Gen 3,19; Gen 41,53-57; Ex 16,1-15; Ex 16,18; 1 Kön 19,6; Ps 127,2; Am 8,4-7; Lk 15,16; Lk 16,19-31; Joh 6,1-5; Joh 6,26-27; 2 Thess 3,10

ANTIGESCHICHTE ENTWICKLUNGSHILFE

Noch immer höre ich ihn rufen: „Laßt uns in Ruh' mit eurer Entwicklungshilfe!“ Es war auf einer internationalen Konferenz in Paris. Ein schwarzer Lehrer kam nach vorn, wartete, bis der Saal ganz still war, dann rief er: „Laßt uns in Ruh' mit eurer Entwicklungshilfe. Diese Hilfe hat uns nicht geholfen. Wenn ihr uns helfen wollt, dann zieht euch unsere Schuhe an und geht auf unserem Weg und trinkt aus dem gleichen Becher wie wir, und dann werdet ihr sehen, dass wir eure Lebenseinstellung nicht gebrauchen können.“

aus: Phil Bosmans, Liebe wirkt täglich Wunder, Verlag Herder Freiburg, 14. Aufl. 1995.

Zef 3,12-13; Lk10,25-37; 2 Kor 8,7-15; Phil 2,6-11; Hebr 4,14-16

11. Literatur und Homepages

Alles um den Fairen Handel

<http://www.transfair.org>
<http://www.rugmark.de>
<http://www.gepa3.de>
<http://www.weltlaeden.de>
<http://www.tatico.de>
<http://www.bananafair.de/>

Vieles um Entwicklungspolitik

<http://www.bmz.de> Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
<http://www.bmz.de/kids/index.html> Weltkindergipfel in New York
<http://www.epo.de/> Entwicklungspolitik online
<http://www.ilo.org/public/english/standards/ipecc/index.htm> Kinderarbeit ILO
<http://www.nachhaltigkeit.info> Lexikon der Nachhaltigkeit
<http://www.venro.org/> Verband entwicklungspolitischer Nicht Regierungs- Organisationen

Entwicklungszusammenarbeit

<http://www.gtz.de/youth/> Kinder und Jugendliche in der Entwicklungszusammenarbeit
<http://www.ageh.de/> Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe
<http://www.kolping.net/> Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes

Hilfswerke

<http://www.adveniat.de/>
<http://www.brot-fuer-die-welt.de/>
<http://www.kindernothilfe.de/>
<http://www.misereor.de>
<http://www.missio.de>
<http://www.renovabis.de>

Freiwilligendienste

<http://www.ijgd.de/> Freiwilligen Dienste im In- und Ausland

Jugendaktionen

<http://www.jugendaktion.de>

Kampagnen

<http://www.amnesty.de> Amnesty International Deutschland/ Hintergründe + Kampagnen
<http://www.global-march.de/> Ausbeuterische Formen von Kinderarbeit
<http://www.erlassjahr.de/index.php> Entschuldungskampagne
<http://www.landmine.de/> Antilandminen Kampagne

Autoren/ -innen

Altmeier, Michael: Mainz

Any, Chukudi: Umuahia/ Nigeria

Bramlage, Vera: Osnabrück

Brochhagen, Dieter: Santiago de Chile

Drolshagen, Hans: Köln

Finke, Andreas: Köln

Gallenberger, Maria: Augsburg

Heitkämper, Isabella: Köln

Kis R., Katalin: Kiskunhalas/ Ungarn

Litz, Heiko: Frankfurt

Mittnacht, Norbert: Freiburg

Olthaus, Christian: Osnabrück

Owerrin, Mathias: Osnabrück

Roßwog, Katja: Münster

Stickeler, Gisela: Paderborn/ Mexico

In dieser Reihe bisher erschienen sind:

- Themenheft 1:** JUGENDARBEITSLÖSIGKEIT
Eine fast alltägliche Geschichte?
- Themenheft 2:** SPIRITUALITÄT HEUTE
Impulse und praktische Tipps für die Gruppenarbeit
- Themenheft 3:** MITGLIEDERÖFFENSIVE:
Neuen Herausforderungen offensiv begegnen
- Themenheft 4:** ERLASSJAHR 2000
Entwicklung braucht Entschuldung
- Themenheft 5:** GERADEAUS UND DANN RECHTS...
Rechtsextremismus und Jugendgewalt
- Themenheft 6:** ADOLPH KOLPING
Vom Schuster, der nicht bei seinen Leisten blieb
- Themenheft 7:** WER FÜR ALLES ÖFFEN IST, KANN NICHT GANZ DICHT SEIN
Öffene Formen von Jugendarbeit
- Themenheft 8:** NO NICHTS IST, KANN NOCH WAS WERDEN
Junge Erwachsene begleiten
- Themenheft 9:** EXPRESS YOURSELF - ONLY FOR GIRLS
Mädchenarbeit im Kolpingwerk
- Themenheft 10:** LEBEN ERLEBEN
Erlebnispädagogische Elemente in der Arbeit mit Gruppen
- Themenheft 11:** GENERATIONEN
Generationenübergreifende Arbeit
- Themenheft 12:** „GEBT DEN KINDERN DAS KOMMANDO ...“
Kolpingjugend und Politik
- Themenheft 13:** AB HEUTE IST MÖRGEN!
Themenheft zu den Leitsätzen der Kolpingjugend

Ausblick

Darüber hinaus gibt es noch vielfältiges entwicklungspolitisches und internationales Engagement bei der Kolpingjugend. Hierzu gehören alle Gruppen, die sich im Bereich des Fairen Handels engagieren, sei es im Verkauf oder auch im Bereich der Bildungsarbeit über ungerechte Weltwirtschaftsstrukturen. In dieses Feld gehört auch die Kampagne Erlassjahr 2000, die sich in den vergangenen Jahren um einen Schuldenerlass für die höchstverschuldeten Länder und für ein internationales Insolvenzrecht eingesetzt hat. (vgl. in dieser Hefereihe der Kolpingjugend Themenheft Nr. 4) Und auch der Einsatz von Jugendgruppen gegen ausbeuterische Kinderarbeit, wie es beispielhaft an der Kampagne Fair Play mit Bällen der GEPA aus Pakistan, die ohne Kinderarbeit erstellt worden sind. Vielfältige Bemühungen von Jugendgruppen im Bereich des interkulturellen Dialoges mit fremden und ausländischen Menschen in Deutschland.

Seit dem Herbst 2001 hat die Kolpingjugend eine Arbeitsgruppe zu Internationalen Jugendfragen. Diese AG steht auch mit Rat und Tat der Kolpingjugend auf allen Ebenen zur Verfügung. Anfragen und Informationen sind über das Jugendreferat des Kolpingwerkes Deutschland zu stellen und zu erhalten.



Kolping in 12 Sätzen

- Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.
- Wir handeln im Auftrag Jesu Christi.
- Wir nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.
- Wir sind in der Kirche zu Hause.
- Wir sind eine generationsübergreifende familienhafte Gemeinschaft.
- Wir prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.
- Wir begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.
- Wir eröffnen Perspektiven für junge Menschen.
- Wir vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.
- Wir verstehen uns als Anwalt für Familie.
- Wir spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft.
- Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch.